

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Vereinbarung / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Anzahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 57

Donnerstag, den 8. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Deutschland bricht sich Bahn

Deutsch-polnischer Zollkrieg endgültig beendet.

Aussichtsreiches Abkommen in Warschau unterzeichnet.

In Warschau ist durch den polnischen Außenminister Bed und den deutschen Gefandten von Nolte ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gefasste Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden. Jedoch werden seine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. M. an angewandt werden.

Das Protokoll über die Beendigung des seit etwa neun Jahren dauernden Wirtschaftskrieges stellt vor allen Dingen fest, daß nunmehr eine tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen soll. Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximalhölle auf polnischer Seite sowie Overtarif auf deutscher Seite aufgehoben werden. Die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den prohibitiven Overtarif unmöglich gemacht wird, wurde vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht. Diese Möglichkeit bildet eine der bedeutsamsten Bestimmungen des Protokolls.

Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen und bisher außerdem noch von einem speziellen antideutschen Einfuhrverbot erfaßt waren, erhält Deutschland Kontingente, so daß nach Aufhebung der Spezialverbote auch trotz Weiterbestehens der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr dieser deutschen Waren nach Polen ermöglicht wird.

Das Protokoll enthält ferner eine allgemeine Klausel, in der beiderseits zugesagt wird, in Zukunft alle Diskriminierungen, die als Folgen des Wirtschaftskrieges außerhalb der formalen Kampfmaßnahmen entstanden waren, zu unterlassen. Das Abkommen gilt für unbestimmte Zeit. Gleichzeitig sind

zwei privatwirtschaftliche Abkommen getroffen worden: eins über die Zulassung von polnischem Eisen und Stahl nach Deutschland, ohne daß der deutsche Markt dadurch gestört werden darf, sowie über beschränkte Schrottausfuhr nach Polen; ein zweites über Schiffsahrtfragen.

Deutschlands Erstarkung nicht zu verhindern.

Bernünftige Worte des belgischen Ministerpräsidenten.

Der belgische Ministerpräsident gab im Senat eine außerordentlich bedeutsame Erklärung der Regierung ab. Ministerpräsident de Broqueville wandte sich gegen die Auffassung, daß man eine militärische Erstarkung Deutschlands durch eine Aktion des Völkerbundes oder durch einen Präventivkrieg verhindern könne bzw. solle. Eine Völkerbundsinvestigation komme nicht in Frage, da mindestens zwei der ständigen Ratsmächte, England und Italien, sich weigern würden, eine solche Untersuchung anzuordnen. Das zweite Mittel, den Präventivkrieg, ins Auge zu fassen, sei Wahnsinn und Verbrechen.

Das einzige Mittel, die Wiederaufrüstung Deutschlands zu verhindern, sei gewiß der sofortige Krieg. „Ich weigere mich aber“, erklärte der Ministerpräsident, „das Land in ein solches Abenteuer zu stürzen.“

Zu weiteren Verläufen seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident gegen die

Illusion der Sieger von 1919.

Sie hätten geglaubt, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die im Augenblick „alliiert und assoziiert“ waren, sich auch in Zukunft darin einig seien, Deutschland das aufzuerlegen, was Napoleon, der Alleinherrscher von fast ganz Europa, Preußen gegenüber nicht vermocht hat?

Das heutige Deutschland ist nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918.

Es ist das unabänderliche Gesetz der Geschichte, daß ein Besiegter sich früher oder später wieder erhebt. Die großen Mächte haben dies seit langem begriffen.

Es handelt sich nicht darum, ob und in welchem Ausmaß man die Aufrüstung Deutschlands dulden wird, sondern in erster Linie darum, einen

Rüstungswettlauf zu vermeiden, der zum Kriege führt.

Darin liegt die Gefahr, die alle Völker Europas, Deutschland nicht ausgeschlossen, bedroht. — Der Ministerpräsident setzte sich sodann für den Abschluß einer internationalen Konvention, durch die die Rüstungen begrenzt werden sollen, ein. Die

Geser Besprechungen hätten zu nichts geführt.

lichen Lasten auf sich nehmen, die ein Rüstungswettlauf in der gegenwärtigen Krise mit sich bringen würde.

Die Brüsseler Presse regt sich auf.

Die Rede des Ministerpräsidenten de Broqueville wird von den Kreisen, die sich restlos Frankreich verschrieben fühlen, scharf beurteilt. Man wirft de Broqueville in diesen Kreisen vor, daß er in seiner Rede einen Standpunkt eingenommen habe, der sich von der Einstellung der französischen Politik, insbesondere

der augenblicklichen Regierung in Paris, scharf unterscheidet.

Ja, sogar in Gegensatz dazu stehe. Die rechtskonservative „Nation Belge“ spricht von einem „Theatercoup“ im Senat und behauptet, daß der Ministerpräsident sich einer

Politik „völliger Preisgabe“ angeschlossen

habe. Seine Erklärungen seien geeignet, alle guten Bürger mit Entsetzen und Schmerz zu erfüllen. Er machte einen Strich durch den ganzen Teil V des Versailler Vertrages.

Die Rede des belgischen Ministerpräsidenten wird auch von einigen englischen Blättern wiedergegeben. „Morning Post“ nennt sie eine große Überraschung. „Daily Herald“ sagt, Frankreich stehe völlig verlassen da. Die belgische Regierung, die in ihrer Außenpolitik bisher immer gehorcht der französischen Führung gefolgt sei, habe beschloffen, in der Abrüstungsfrage ihre eigenen Wege zu gehen.

Nach Mitteilung eines katholisch-konservativen Blattes soll König Albert kurz vor seinem Tode die aufsehenerregende Rede de Broquevilles, die schon vor einigen Wochen gehalten werden sollte, ausdrücklich gebilligt haben. — Große Enttäuschung hat die Rede in den chauvinistischen Kreisen und bei der gewissen Industriekreisen nahestehenden Presse hervorgerufen. Übereinstimmend betonen „Independence Belge“ und „Etoile Belge“, daß die Ausführungen de Broquevilles im Lande eine lebhaftige Erregung und Unzufriedenheit hervorrufen würden. Die beiden Blätter sind sehr ungehalten über die offenen Worte, die de Broqueville über die Illusionspolitik der Väter des Versailler Vertrages gefunden hat.

Bruchstellen im Ring.

Die aufsehenerregende Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Ein Deutschenfreund ist Graf de Broqueville, heute Belgiens Ministerpräsident, wirklich niemals gewesen und wird es ganz bestimmt auch nicht werden; außerdem ist gerade er der Hauptträger jener außerordentlichen Pläne einer riesigen Befestigung Belgiens mit der alleinigen Front gegen Osten und Südosten, wobei es ihm nur recht ist, daß auch Aachen im Schutzbereich dieser Befestigungen liegt. Und im übrigen ist er auch immer für ein enges politisches Zusammengehen mit Frankreich gewesen, denn in ihm sind noch alle Erinnerungen Belgiens an die Kriegszeit lebendig, so sehr, daß man bei ihm und seinen Äußerungen häufig auch das geringste Verständnis namentlich für Deutschlands neuem Lebenswillen zu vermissen hatte.

Um so auffällender war darum die Art, wie er nun vor dem belgischen Senat — der übrigens noch viel antideutscher als die Deputiertenkammer ist — über das heutige Deutschland sprach, das „nicht mehr das Deutschland vom 11. November 1918 sei“, jenes Tages also, als die deutschen Delegierten im Walde von Compiègne die furchtbaren Waffenstillstandsbedingungen unterschreiben mußten. Mit dieser Feststellung, daß das heutige Deutschland ein anderes als das damalige sei, hat ja nun der belgische Außenminister unbedingt recht, seine Kollegen in London, Paris usw. haben das auch schon erkannt und es ist dort teilweise sogar schon bis in die sonstigen politischen interessierten Kreise eingedrungen. Aber Graf de Broqueville zieht aus dieser Erkenntnis, die er mit einer doch immerhin bei einem belgischen Staatsmann etwas verblüffenden Offenheit ausdrückt, nun auch den Schluß, daß nicht zuletzt darum „der Vertrag von Versailles eine Illusion sei“. Denn Deutschlands gemeinsamer Wille ist heute eine Wirklichkeit: „Was ist hingegen aus dem gemeinsamen Willen der 27 Alliierten geworden, die den Vertrag von 1919 zu verteidigen haben?“ Diese Frage und Lage ist inzwischen von der Geschichte erst leise, dann in der letzten Zeit immer lauter und deutlicher beantwortet worden.

Das hat sich übrigens auch in der ganzen Abrüstungsfrage gezeigt, denn „die Geser Besprechungen haben zu nichts geführt“. Der belgische Ministerpräsident stellt sich dann um, und zwar auf den Boden des neuen englischen Vorschlages, mit dem der Lordseelbewahrer Sir Eden — dem das Unterhaus übrigens gerade das Stimmchen von 160 000 Mark Gehalt bewilligt hat — in Europa herumgereist ist. Kurz und knapp gesagt: Stabilisierung der Rüstungen auf den jetzigen Stand und für Deutschland eine gewisse Aufrüstung: das Hauptziel ist also eine Vermeidung des Wettlaufes. „Alle Länder wüßten, was ein Rüstungswettlauf bedeutet.“ Auch Deutschland. Aber ge-

Der belgische Außenminister für Deutschlands Gleichberechtigung.

Der belgische Außenminister Symans sprach im Rahmen der allgemeinen außenpolitischen Aussprache im Senat über die Abrüstungsfrage. Nachdem der Ministerpräsident die grundsätzliche Haltung der belgischen Regierung zu dieser Frage in großen Linien dargelegt hatte, entwickelte der Außenminister ausführlich und im einzelnen die Gesichtspunkte, die die Haltung der belgischen Regierung bestimmen. Ebenso wie de Broqueville bekannte sich Symans zu der Auffassung,

daß die Gefahr eines Rüstungswettlaufes nicht durch irgendwelche Zwangsmittel gegen Deutschland, sondern nur auf dem Verhandlungswege durch den Abschluß eines internationalen Abkommens ausgeschaltet werden könne. Dieses Abkommen müsse von der Großmächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen.

Symans stellte fest, daß die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Weise, daß alle Staaten auf den Stand der entwaffneten Staaten abzurufen, von keiner der Großmächte vorgeschlagen worden sei und bezweifelte auch unter dem besonderen Gesichtspunkt der belgischen Militärinteressen die praktische Durchführbarkeit dieses Systems.

Ueble deutschfeindlich? Ausfälle.

Außenpolitische Aussprache im belgischen Senat.

In der außenpolitischen Aussprache des belgischen Senats, in deren Mittelpunkt die Rede des Außenministers stand, wiederholte der Berichterstatter des auswärtigen Ausschusses, der katholische Senator Segers, die Angriffe, die er bereits in seinem Ausschußbericht gegen die deutsche Politik gerichtet hat. Seine maßlose Verdächtigungen der deutschen Friedenspolitik des neuen Deutschland wurden von einem großen Teil der Versammlung, insbesondere von der Rechten, mit wiederholtem demonstrativem Beifall aufgenommen, während die Ausführungen des Außenministers ebenso wie die Erklärung des Ministerpräsidenten am Dienstag nur vereinzelt Zustimmung gefunden hatten.

rade Deutschland will ihn unbedingt vermeiden, vor allem aus Gründen der Erhaltung des Friedens!

Nicht minder auffallend als jene Kritik am Prinzip des Versailler Vertrages wie dieser an der bisherigen Entwicklung der Abrüstungsfrage ist aber die Einbringlichkeit, mit der sich Graf de Broqueville gegen eine Aktion des Völkerbundes und vor allem gegen einen Präventivkrieg wendet, als geeignete Mittel, um durch sie eine militärische Erstarkung Deutschlands verhindern zu wollen. Namentlich den Präventivkrieg für einen solchen Zweck bezeichnet er als „Wahnsinn“ und „Verbrechen“ und er „weigert sich, sein Land in ein solches Abenteuer zu stürzen“. Diese außerordentlich scharfen Worte, wozu noch kommt, daß der belgische Ministerpräsident überhaupt seine Rede mit diesen Ausführungen begonnen hat, müssen den deutschen Leser doch wohl etwas stutzig machen! An welche Adresse ist denn diese drastische Ablehnung eines „sofortigen Krieges“ oder einer Völkerbundaktion gegen Deutschlands etwaige militärische Erstarkung gerichtet? Warum der deutsche und ausdrückliche Hinweis darauf, daß eine solche Völkerbundaktion gegen Deutschland schon deswegen unmöglich sei, weil England und Italien sich dagegen erklären, ja schon sich weigern würden, auch nur eine Untersuchung mitzubeschließen, die der Rat der Gesellschaft der Nationen auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses für notwendig halten sollte, und die Deutschland in jeder Weise zu erleichtern hätte, wie es im Artikel 213 des Versailler Diktats heißt? Warum also, warum dies alles? Das ist auch, — wo aber ist das dazugehörige Feuer?

Welches aber auch die Folgen dieser Rede des belgischen Ministerpräsidenten für ihn selbst innenpolitisch sein mögen, — für uns Deutsche ist sie sehr interessant, diese Rede! Und in Paris werden die Herren wieder einmal empört sein, nachdem nun allem Anschein nach außer Polen auch Belgien beginnt, sich der friedensfeindlichen Vormundschaft Frankreichs zu entziehen. Wird die von Paris um Deutschland gezogene Einkreisung auch im Westen brüchig? . . .

Kurze politische Nachrichten.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Marineleitung Admiral Dr. e. h. Raeder trafen zu einem offiziellen Besuch in Hamburg ein.

Reichsminister Dr. Goebbels hat ein neues Buch vollendet, das unter dem Titel „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ in einigen Wochen im Eher-Verlag München erscheinen wird. Das Buch behandelt in Tagebuchaufzeichnungen und politisch-kritischen Darstellungen die deutsche Entwicklung vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933.

Kolonien sind eine Lebensnotwendigkeit!

Ein Aufsatz von Gouverneur a. D. Dr. Schnee.

Anläßlich des 20jährigen Bestehens der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft geht deren Präsident, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, M. d. R., in einem Aufsatz auch auf die Bedeutung der ehemaligen deutschen Kolonien ein. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die Wiedergewinnung der deutschen Kolonien für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit sei und daß dies auf der anderen Seite für die Weltwirtschaft nicht nur keinen Nachteil, sondern einen Vorteil bedeute. Dr. Schnee führt im einzelnen aus: Unsere Kolonien umfaßten mit 2,9 Millionen Quadratmeter mehr als das Sechsfache der gegenwärtigen Fläche des Deutschen Reiches; ihre Einwohnerzahl betrug etwa 14 Millionen Köpfe. Diese Länder, deren Einwohner in beständigem Kampf untereinander lebten und zudem vielfach die Opfer von Sklavenjägern und Sklavenhändlern waren, mußten zunächst befriedigt werden, ehe an einen wirtschaftlichen Aufschwung zu denken war. Diese Arbeit, die von unseren Pionieren in glänzender Weise geleistet wurde, hat in den größeren Kolonien etwa die ersten beiden Jahrzehnte in Anspruch genommen. Die wirtschaftliche Erschließung in großem Maßstab hat ziemlich in allen Schutzgebieten erst in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege eingesetzt, nachdem mit dem Bau größerer Eisenbahnlinien in das bis dahin nur für den Karawanenverkehr zugängliche Innere begonnen war. Handel und Plantagenbau nahmen schnell zu. Unsere Kolonien traten mit steigenden Handelsziffern in die Weltwirtschaft ein und bildeten in schnell zunehmendem Maße das Ziel für die Dampfer unserer Schiffsabrislinien.

Für die Weltwirtschaft erlangten besonders die Exporte von Rohstoffen sowie von Nahrungs- und Genussmitteln Bedeutung. Eine Fortdauer des ungemein schnellen Tempos der Entwicklung, welche unsere Schutzgebiete gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege erreicht hatten, würde sie bald zu einem weit wichtigeren Faktor der Weltwirtschaft gemacht haben, als sie bisher darstellten. Wenn wir nach dem Kriege wieder in den Besitz unserer Kolonien gelangt wären, hätten wir beträchtliche Teile unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus unseren Schutzgebieten decken können, und zwar, um nur einige wichtige Artikel anzuführen, etwa die Hälfte des Gesamtbedarfs Deutschlands an pflanzlichen Speisefetten und Ölen, etwa ein Fünftel des Bedarfs an Kakaos, drei Viertel unseres Rohschafwollbedarfs, mehr als den Gesamtbedarf an Kaserstoffen für Flechtwerk, einen großen Teil des Bedarfs der deutschen Landwirtschaft an Phosphaten, große Mengen sonstiger Nahrungs- und Futtermittel. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiger Export aus den Schutzgebieten nicht nur für Deutschland, sondern mittelbar oder unmittelbar für die Weltwirtschaft von großer Wichtigkeit gewesen wäre.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würden die Aussichten für eine deutsche Besiedlung in den dafür geeigneten Teilen der Kolonien, vor allem in den Höhengebieten, größer sein, als sie damals waren. Es sind sicher viele junge Menschen bereit, ein solches Pionierleben auf sich zu nehmen. Wir wissen aus den gemachten Erfahrungen, daß die Bedingungen und Voraussetzungen für eine solche Besiedlung in weiten Gebieten vorhanden sind und daß beträchtliche Teile von deutschen Volksgenossen sich als Ansiedler niederlassen könnten. Das würde viel für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volkstum bedeuten und gleichfalls dem gesamten deutschen Anteil an der Weltwirtschaft einen großen Antrieb geben. Hoffentlich ist der Tag nicht fern, an dem wir wieder Kolonien in Übersee unser Eigen nennen können!

Eine nicht gehaltene Rundfunkrede und Schallplatten als Ersatz.

Millionen von englischen Rundfunkhörern waren erstaunt, anstatt eines angekündigten Vortrages eines Arbeiters einen leidenschaftlichen Protest gegen die von der Britischen Rundfunkgesellschaft ausgeübte Zensur zu hören. Der Arbeiter William Ferris erklärte, seine Rede sei von dem Zensor dermaßen gekürzt und abgeändert worden, daß sie nicht wiederzuerkennen sei. Unter diesen Umständen könne er sie nicht halten. Hierauf gab es eine Pause, und dann erklärte der Ansager, daß infolge unvorhergesehener Umstände der angekündigte Vortrag nicht gehalten werden könne, und daß Schallplattenvorträge an seine Stelle treten würden. In der nicht gehaltenen Rede wurden sehr radikale Ansichten über Kapitalismus, Militarismus, Faschismus, Krieg, Sowjetrußland usw. geäußert.

Deutsche Höchstleistungen

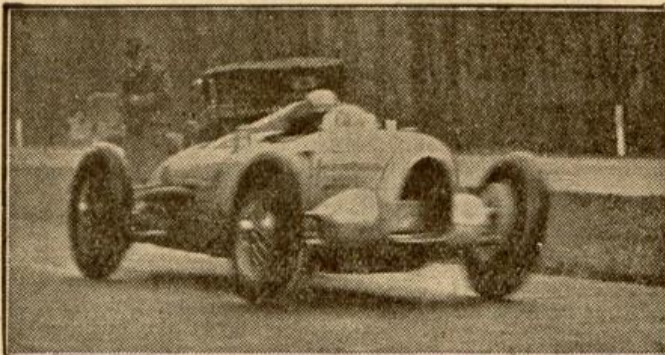
Deutscher Rennwagen fährt Weltrekord.

Hans Stuck hat es geschafft!

Gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit — nur die Spitzen des deutschen Kraftfahrparks mit Obergruppenführer Major a. D. Hühnelein waren anwesend — gelang Hans Stuck von Villiez der große Wurf, auf dem neuen deutschen P-Wagen, der Konstruktion Dr. Porsche's von der Autounion, drei neue Weltrekorde aufzustellen.

Die Abus befand sich, als der Start des P-Wagens erfolgte, in tadellosem Zustand. Schon die ersten Runden ließen erkennen, daß mit neuen Rekorde des großartigen P-Wagens gerechnet werden mußte, und je länger Stuck in braufendem Tempo gleichmäßig seine Runden fuhr, um so freudiger befestigte sich die Gewißheit, daß der Versuch, mit einem deutschen Fahrer auf einem reindeutschen Fabrikat Weltrekorde anzugehen, mit Erfolg belohnt werden würde. Als nach Ablauf einer Stunde Stuck seinen Wagen stoppte, ergab es sich, daß drei neue Weltrekorde gebrochen worden waren: der über 100 Meilen, der über 200 Kilometer und der so begehrte Stundenweltrekord. Nach langwieriger Errechnung konnten schließlich die folgenden Bestleistungen bekanntgegeben werden: 1. Weltrekord über 100 Meilen von 214,017 Stundenkilometer auf 216,875 Stundenkilometer. 2. Weltrekord über 200 Kilometer von 214,109 Stundenkilometer auf 217,089 Stundenkilometer. 3. Stundenweltrekord von 214,064 Stundenkilometer auf 217,110 Stundenkilometer.

Alle diese Weltrekorde gehörten bislang dem Engländer Chilton. Die neuen Weltrekorde Stucks werden sofort zur Anerkennung weitergeleitet.



Wie die Kamera Stucks Weltrekordfahrt sieht.

Eine Aufnahme des deutschen P-Wagens während seiner sensationellen Weltrekordfahrt auf der Berliner Abus, mit der Hans Stuck als erster Deutscher auf einer deutschen Maschine drei neue Weltbestleistungen aufstellte.

Durch diesen großartigen Erfolg ist es zum ersten Male mit einem deutschen Wagen gelungen, den Weltrekord an sich zu reißen.

Besonderes Lob gebührt dem deutschen Ingenieur Porsche, der die Maschine konstruierte und damit erst die Möglichkeit schuf, die Rekordleistung aufzustellen. Nach dieser Fahrt hat der Wagen nun eindeutig bewiesen, daß er für die bevorstehenden großen internationalen Rennen bestens gerüstet ist.



Der Omnibus von morgen.

Bei der Ansahrt der Wagen zur großen Automobil-Ausstellung in Berlin hat unser Bildberichterstatter diesen zweistöckigen Stromlinien-Omnibus mit dem Führer im ersten Stütz aufgenommen.

In 29 Minuten Leipzig—Berlin!

Rekordflug Adolf Hitlers.

Der Führer, der abends im Neuen Theater in Leipzig eine Festvorstellung der „Meisterfänger“ besucht hatte, begab sich danach, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresschef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, zum Flughafen Leipzig-Mockau. Um 23.30 Uhr erfolgte der Start nach Berlin, um 23.59 Uhr die Landung in Berlin, so daß also der Flug Leipzig-Berlin in einer Rekordzeit von 29 Minuten von der „Zu. 52“ bewältigt wurde.

Während der Opernvorstellung in Leipzig hatten sich auf dem Augustusplatz ungeheure Menschenmengen angesammelt, die

immer wieder nach dem Führer verlangten.

Adolf Hitler zeigte sich während einer Pause auf dem Balkon des Theaters.

Trotz der späten Stunde und des sehr starken kalten Windes hatten sich auch auf der Straße nach Mockau noch Tausende angesammelt, um dem Führer einen Abschiedsgruß zu bringen. Auf dem Flughafen grüßten ebenfalls größere Menschenmengen den Führer.

Morgen ein neuer Roman:

Dr. Grudes Ehe

von J. Schneider-Foerstl

Ein Roman wieder, der in allen Phasen seiner Handlung den Leser gefangen hält. Ein Familienroman, so wirklichkeitsgetreu und lebensnah geschrieben, daß man seine Gedanken erst wieder zurückkloppeln muß, um sich zu besinnen, daß man ja einen Roman gelesen hat.

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(Schluß.)

Markus nahm sich gar nicht Zeit, das Fenster zu schließen, er lief nach dem Gang, die Treppe hinab, fand die Haustür offen und stand gleich darauf vor seiner Frau. „Was wolltest du tun!“

Sie zitterte vor Kälte und wehrte sich, als er den Arm um sie schlang. „Ich habe dir einen Brief auf den Schreibtisch gelegt!“

„Ja! Ich habe ihn gelesen, Rosmarie! — Alles habe ich gelesen. Komm jetzt!“ Er nahm den Koffer vom Boden auf und entwand ihr den zweiten aus den steifen Fingern. „Es braucht dich keiner zu lehren, sie schlafen alle noch!“ — „So, mit beiden Gepäckstücken belastet, ichob er sie vor sich her, dem Hause zu.“

An der Treppe wartete er, bis sie vorangegangen war. „In mein Sprechzimmer“, sagte er leise, und als sie zögerte, stellte er die Koffer auf die Bretter des Ganges und zog sie mit sich hinein.

Aber sie kam nur bis zu dem Stuhle, in dem sonst seine Patienten zu sitzen pflegten. Weiter trugen sie die Füße nicht mehr. „Der Brief“, lallte sie.

„Ich glaube“, sagte er gütig, „daß alles so ist, wie du es darin niedergeschrieben hast.“

„Ja, Markus!“ Ihre Zähne schlugen aufeinander. „Demnach haben wir jetzt nicht mehr einen — sondern zwei Söhne, Rosmarie!“

Ihr Kopf sank gegen die Lehne des Stuhles. „Den — du verstößt werde ich mit nach Holland nehmen!“

„Ich erhebe selbstverständlich Anspruch auf meinen rechtmäßigen Sohn!“

Sie nickte. Ihr Gesicht vergilbte ins wachsfarbene.

„Wirft du dann auch auf die anderen Kinder deine Rechte geltend machen?“

„Auf alle, ja, Rosmarie!“ Und ehe sie noch wußte wie ihr geschah, lag er vor ihr in den Knien und legte den Kopf gegen ihre Brust, während seine Hände nach den ihren suchten. „Daß du mich liebst, das wußte ich. Aber daß du mich so liebst, daß du um meines Glückes und um den Frieden meines Lebens willen dein Mutterlein zum Opfer bringen könntest, das hätte ich nie zu glauben gewagt. Aber du hast selbst dieses Unmögliche wahr gemacht.“

Totenstille herrschte im Raum. Wie damals, als er aus Island zurückkam, barg er den nun ergrauten Kopf in ihrem Schoß. Wie damals zuckten seine Schultern im stummen Weinen, während ihre Hände wie zarter Hauch über ihn wegstichen. „O, du mein armer Markus! Mein armer Mann!“ Es waren die gleichen Worte, die sie einst für ihn gehabt hatte.

Als er das Gesicht hob, sah er in ihr leuchtend mütterliches, ihre Lippen zitterten ihm entgegen. Er küßte sie, wie er sie einmal im Mai ihrer achtzehn Jahre geküßt hatte. Immer wieder küßte er sie, fühlte, wie ihr ganzes Sein ihm entgegenströmte und wußte nun, daß endlich, endlich alles wieder so werden würde wie einst.

Als sie beide ruhiger geworden waren, führte er sie zu dem Bilde von Großmutter Lente, das an der Schmalwand des Zimmers hing. „Ihr Opfer, Rosmarie und das deine, hat dem Himmel Gewalt angetan. Ich glaube nun auch, wie sie geglaubt hat, daß keines der Lente mehr von dem irdischen Erbe befallen wird das so viel Unglück in unsere Familie brachte.“

„Darf ich meinem Vater wissen lassen, daß ich dir alles gesagt habe?“ fragte sie zögernd.

Er antwortete nicht gleich und drückte mit einer raschen Bewegung die Schultern zurück, ehe er zu sprechen anhub. „Ich habe noch gar nichts getan, das einem Opfer gleichkommt. Dein großes, übermenschliches hat mich befreit. Wir wollen zusammen nach Holland fahren. Er soll alle seine Enkel sehen. Ich denke, es wird ihn freuen.“

Sie fand kein Wort, nur Tränen um Träne rollte über ihre Wangen. Und als sie fragte, wie er es zu machen gedachte, daß Ottmar wußte, daß er ihr Kind sei, sagte er

nach kurzem Ueberlegen: „Das ist vorläufig gar nicht nötig. Ich adoptiere ihn. Dann bist du eine Mutter und kannst ihn lieben und umorgen, wie es dir ums Herz ist, und ich auch. Ich möchte weder ihn noch unsere anderen Kinder mit diesen Dingen belasten. Später dann, wenn sie vernünftig genug sind und selbst die Schicksale des Lebens begreifen lernen, wird sich dann schon eine Gelegenheit bieten, mit ihnen davon zu sprechen. Jetzt würde es nur Verwirrung in ihren Köpfen anrichten. Vorläufig genügt es, ihnen von ihrem Großvater zu erzählen und daß wir ihn besuchen wollen.“

So bekam der einsame Mann zwei Tage später einen Brief, der ihm an der Grenze seines Lebens noch mit all der Sonne überschüttete, die ihm das Schicksal vorenthalten hatte. Ueber Rosmaries Zeiten geneigt, weinte er mit der Fassungslosigkeit eines Kindes. Das Antje, das ihn noch immer betraute, bekam endlich so viel heraus, daß Tochter, Schwiegerjohn und Enkel ihn besuchen und einige Wochen bei ihm bleiben würden.

Dieter von Wolfshagen aber nahm ein Duzend Hnazinthen mit weißen und lila-blauen Dolden aus seinen Blumenhäusern und verpackte sie frostsicher, damit sie in all ihrer Schönheit in Deutschland ankamen.

Sonia stellte sie mit behutamen Händen auf den Sims im Erker und betraute sie mit aller Sorgfalt. Markus Lente aber nahm jenen Brief den Wolfshagens ehemaliger Kamerad und Waffengenosse ihm einst geschrieben, aus der Schublade, worin er die vielen Jahre verwahrt gewesen war und ließ ihn in der Glut des Kamins verbrennen.

Nichts sollte mehr an all das Unselige der Vergangenheit erinnern. Die Kette der Ahnen, an der er und alle vor ihm so schwer getragen hatten, war abgestreift. Sein kleines, feines Weib und der toten Großmutter Lente großes Opfer hatten die Glieder derselben zerrissen und den nachfolgenden Generationen die Freiheit gegeben, nach der sie so lange sich gesehnt hatten.

Denn irgendwo heißt es schon in der Schrift: „Das Himmelreich leidet Gewalt. Und nur die, die Gewalt gebrauchen, werden es an sich reißen.“

Ende.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Durchfall. Es ist siebenjährig und leidet schon längere Zeit daran, wenn es im Stalle steht, bei der Arbeit macht sich der Durchfall weniger bemerkbar. Manchmal stampft es mit den Hinterbeinen stark auf den Boden. Nährt das von Darmkrämpfen her? Das Pferd ist in gutem Futterzustande und sehr fröhlich. Was kann ich gegen den Darmkatarrh tun? M. in A.

Antwort: Schränken Sie bei Stallruhe das Trinkwasser etwas ein. Sollte sich der Darmkatarrh dabei noch nicht bessern, müßten Sie dem Pferde täglich dreimal ein bis zwei Eßlöffel voll Heskimal auf das Futter tun. Das Stampfen mit den Hinterbeinen kann auch auf Parasiten zurückzuführen sein. Untersuchen Sie einmal plötzlich nachts genau den Röhrenschopf des Pferdes, ob Sie dort nicht kleine, rote Milben (Vogel- oder Hühnermilbe) feststellen können. Vet.

Frage: Milch einer alten Kuh läßt sich schwer buttern. Ich habe eine tragende Kuh, die vier Monate vor dem Kalben steht. Ich habe schon zweimal bei dieser Kuh wahrgenommen, daß, wenn sie im vierten Monat tragend ist, die Butter nicht mehr gut zu bekommen ist. Dieser Fall ist jetzt wieder eingetreten. Die Fütterung besteht aus Heu und Kraftfutter (Soja-Schrot oder Erbsenschrot), mittags gutes Wiesenheu. Der Stall ist warm und gesund. Die Kuh befindet sich in einem guten Futterzustande und gibt reichlich Milch. Wie kann ich diesen Fehler beseitigen? R. St. in Z.

Antwort: Wir dürfen wohl annehmen, daß beim Buttern die richtigen Temperaturen berücksichtigt sind, so daß hierin der Grund für das Nichtbuttern der Milch nicht liegen kann. Das Nichtbuttern oder Schwerbuttern tritt in der Regel bei der Winterfütterung auf. In Ihrem Falle liegt ganz zweifellos eine ungünstige Einwirkung des Futters vor. Auffällig ist zunächst, daß die Futterration überhaupt kein Saftfutter (Rüben) enthält. Sodann bewirkt Soja-Schrot die Bildung eines harten, krümeligen Milchfettes, welches sich schwer verbuttert. Wir empfehlen Ihnen, falls dieses möglich ist, der Futterration 20 bis 25 kg Rüben einzufügen. Anstatt Soja-Schrot verabreichen Sie Weizenkleie oder Hafer-Schrot in Verbindung mit Erbsenschrot, und zwar doppelt so viel als Erbsenschrot. Bei dieser Futterumstellung wird wahrscheinlich sehr bald ein normales Buttern der Milch eintreten. Erfolgt dieses nicht, so geben Sie der Kuh rohen Maun ins Gefäß, und zwar dreimal täglich acht Gramm. Dr. Vn.

Frage: Bruken an Ferkel. Ich habe sechs Schweine im Alter von etwa zweieinhalb Monaten. Da ich nicht über genügend Kartoffeln verfüge, verfüttere ich den Schweinen Steckrüben (Bruken). Diese werden fein gestampft, mit Gerstenschrot vermischt und roh verfüttert. Ferner bekommen die Tiere Rübenabfälle, Milch, Spülwasser usw. Die Tiere fressen gut und sehen auch gut aus. Ist gegen diese Fütterung etwas einzuwenden? Ist gegebenenfalls eine andere Zusammenstellung zu empfehlen? Ich hatte die Bruken zunächst in gekochtem Zustande verfüttert und mit Gerstenschrot vermischt. Die Schweine nehmen aber anscheinend die rohen Rüben lieber. Hierbei mache ich erhebliche Ersparnisse an Feuerung. Ich habe Schweine derselben Zucht-richtung von demselben Alter gesehen, die mit gekochten Kartoffeln dünnbreitig gefüttert wurden, aber kleiner sind als meine Schweine.

Kann ich mit Hilfe der Bruken-Fütterung die Schweine ausmästen? F. G. in Schw.

Antwort: Die Steckrüben oder Bruken eignen sich als Futter für Zucht- und Läufer-schweine. Zum Ausmästen von Tieren sind sie nicht geeignet. In allen Rübenarten sind die Kohlehydrate in Form von Zucker vorhanden und nicht, wie bei den Kartoffeln, als Stärke. Der Futterwert des Zuckers ist erheblich geringer als der der Stärke. Die Bruken haben kaum den halben Futterwert von Kartoffeln. Wie bereits gesagt, ist eine Ausmästung Ihrer Schweine mit Hilfe der Bruken nicht möglich. Wir möchten Ihnen empfehlen, bis zum Alter von sechs Monaten den Tieren Bruken in gekochtem Zustande, Gerstenschrot, Fischmehl und etwas Futterkalk zu verabreichen. Vom sechsten Monat an betreiben Sie dann Schnellmast allein mit Kraftfutter. Am besten verwenden Sie hierzu Gerstenschrot, Roggen- oder Hafer-Schrot und Kartoffelflocken im Verhältnis 1:1:2. Diese Mischung kann entweder trocken verfüttert oder leicht angefeuchtet werden. Die zu verabreichende Menge richtet sich nach der Fresslust der Tiere. Dr. Vn.

Frage: Befruchtung von Enteneiern. Ich bin Besitzer eines Paares sogenannter Türken-Enten. Die Ente hat im vergangenen Jahre zum ersten Male gelegt. Beide Gelege waren befruchtet und voll entwickelt, aber kurz vor dem Auskriechen ist die Frucht abgestorben. Die zugleich von weißen Hausenten mit untergelegten Eier waren befruchtet und sind die Entchen auch ausgekriecht. Die Ente ist auch eine gute Brüterin. Bemerken möchte ich, daß die Enten einen guten, ungestörten Auslauf und genügend Wasser zu ihrer Bewegung haben. Das widerprechende Ergebnis dieser Brut veranlaßt mich zu der Frage: Was kann die Ursache sein, daß die Frucht aus den eigenen Eiern kurz vor dem Auskriechen abgestorben ist, während die Frucht von den anderen Enten ganz normal entwickelt zur Ausschlüpfung gekommen ist? Sollte das Entenpaar aus einer Brut stammen, könnte dann angenommen werden, daß die Entchen dadurch zum Absterben gekommen sind? W. in M.

Antwort: Derartige seltene Geflügelrasen sind recht häufig stark ingezüchtet, da geeignetes Zuchtmaterial meist teuer, manchmal überhaupt schwer erhältlich ist. Es ist also sehr leicht möglich, daß Ihr Paar Geschwister sind, aber auch Eltern und Großeltern schon in naher verwandtschaftlicher Beziehung stehen. Obwohl einmalige Inzucht unbedenklich ist, führt wiederholte meist zu Schädigung der Nachkommen, das sich sehr leicht durch Nichtschlüpfen bemerkbar machen kann. Immerhin können bei Enten auch andere Faktoren mitspielen, zumal gerade hier das „Steckenbleiben“ fertig erbrüteter Embryonen recht häufig ist. Zu späte Brut oder Mangel an Feuchtigkeit während der Brut sind oft die Ursache dazu. Sollte also die Ente nicht zeitig brüten, so ist es besser, die Eier einer Hühner-glucke unterzugeben, damit sie nicht zu alt werden. Das Nest soll von unten mit ausgeglichenen Rasensäulen belegt sein, darauf eine nicht zu dicke Schicht Heu, was für die nötige Feuchtigkeit sorgt. Es ist zweckmäßig, während der letzten Brutwoche die Eier täglich einmal mit lauwarmem Wasser zu besprengen, jedoch erst dann, wenn die Glucke bald wieder auf das Nest geht, da sonst die Eier zu stark abkühlen. Dr. Br.

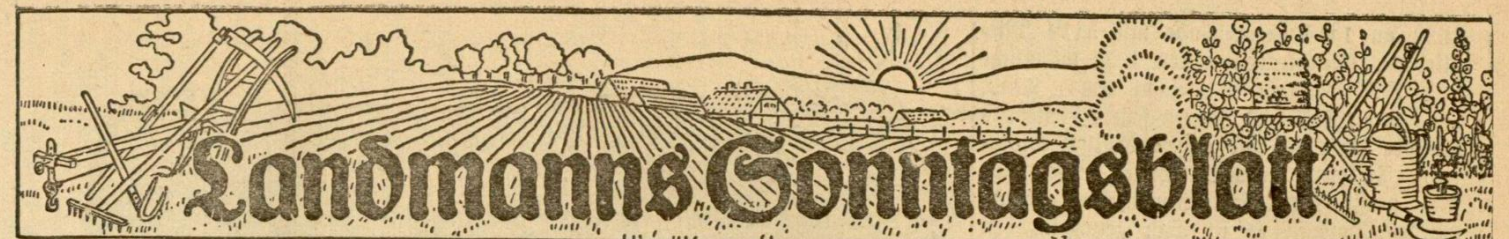
Frage: Versagen der Pflanz-Runkelrüben. Ich habe einen Acker, steiniger Boden,

da wächst schönes Korn, Gerste, Kartoffeln und Klee, nur keine Runkelrüben, obwohl ich den Acker im Herbst und Frühjahr vor dem Pflanzen stark mit Stallmist und Jauche düngte. 1933 habe ich stark mit Kali gedüngt. Was kann ich tun, um den Ertrag zu erhöhen? G. H. in H.

Antwort: Da auf den Feldern gute Gerste und Klee wächst und außerdem reichlich gedüngt worden ist, so glauben wir, daß das Versagen der Pflanz-Runkelrüben auf der Einwirkung eines tierischen Schädlings beruht, und zwar denken wir an einen Befall durch die Rübenblattwanze. Der Befall braucht keineswegs auffallend stark zu sein, um schwere Schäden zur Folge zu haben. Ein zweimaliges Anstechen der Pflanz durch die kleinen Wanzen beim Säugen soll genügen, die ganze Pflanze erkranken zu lassen. Achten Sie daher einmal auf folgendes Krankheitsbild: Einige Zeit nach dem Pflanzen zeigen die Rübenblätter zuerst eine zunehmende Kräuselung der Blätter; die Außenblätter welken und sterben ab. Von der Mitte des Rübenkopfes geht nun eine erhöhte Wachstumstätigkeit der Blätter ein. Es kommt zu auffallenden Blattschöpfbildungen, indem zahlreiche neue Blätter gebildet werden, die sich dicht und wirr zusammenhängen. Die Rübenköpfe werden größer und größer und schließlich kegelförmig, während die Rübenwurzeln schwach bleiben. Erkranken die Runkelpflanzen in der beschriebenen Weise oder ähnlich, dann nehmen Sie im Sommer eine Anzahl kranker Pflanzen, machen ein Postpäckchen und schicken dieses an die Hauptpflanzenzuchtstelle an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Speyer. Von dort erhalten Sie kostenlos eine genaue Anweisung, wie die Krankheit zu bekämpfen ist. Sollte es aber eine andere Krankheit sein, die sich nicht heilen läßt, dann müßten Sie Grimmais anbauen und im Herbst in Gruben einfüllen. Auf diese Weise könnte man den Ausfall der Rüben in der Fütterung durch Mais-sauerfutter ersetzen. Dr. E.

Frage: Palme zeigt Säftverlust. Meine Palme war von einer Art Pilz befallen, und auf Anraten eines Gärtners wusch ich sie mittels eines Schwammes mit Schmierseifenwasser, welches etwas Lysoform bekommen hatte, ab. Wenn wieder neue Pilze auftraten, wurde das Waschen wiederholt. Jetzt sind die Pilze weg, und aus allen Blättern kommt tropfenweise farblos, klebriger Saft. Ist nun diese Krankheit durch das Waschen entstanden, und was ist zu tun? J. S. in G.

Antwort: Das Abwaschen mit einer Seifenlösung zur Bekämpfung eines Schädlings schadet den Palmen an sich nichts. Lysoform oder ähnliche Desinfektionsmittel werden dem Wasser jedoch besser nicht beigegeben. Lediglich, wenn es sich um Beseitigung von Insekten handelt, kann etwas Tabakbrühe beigegeben werden. Weiterhin ist aber darauf zu achten, daß das Seifenwasser nach dem Behandeln der Pflanze wieder gründlich abgebraust wird. Auch darf von der Seife nichts auf die Topferde gelangen. Ein Bogen Papier genügt schon zur Abhaltung der Seifenlösung. Im Augenblick ist der Palme jedoch nur durch allgemeine gute Pflege zu helfen, denn solche Auscheidungen sind nicht als eigentliche Krankheit, sondern mehr als Schwachzustand zu werten. Sie wird möglichst hell gestellt und am besten auch in ein kühles Zimmer. Zum Frühjahr hin ist vielleicht ein Umtopfen angebracht. Im Sommer steht die Pflanze am besten in frischer Luft in halbschattiger Lage im Freien. Chfd.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schallsmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Das mitteldeutsche Rotvieh

Von Dr. F. Bärmann

Mit zwei Abbildungen

Das mitteldeutsche Rotvieh gehört zu der Abteilung Höhenrinder, die ferner Höhenfleckvieh, einfarbig gelbes Höhenvieh, graubraunes Gebirgsvieh und Pinzgauer umfaßt. Es handelt sich hier nicht um einen einheitlichen Schlag, unter dieser Bezeichnung faßt man vielmehr alle einfarbig rot oder rotbraun gefärbten Rinderschläge zusammen, welche ein deutliches Gepräge der Höhenrinder zeigen. Je nach dem Vorkommen unterscheidet man folgende Schläge: Vogelsberger, Bayersches Rotvieh, Harger, Westfälisches Rotvieh, Schleissches Rotvieh, Waldecker, Odenwälder und Vogtländer. Außer diesen reingezüchteten Schlägen ist noch Landvieh im Rotviehgepräge in größerer Zahl vorhanden.

Der zahlenmäßige Anteil des Mitteldeutschen Rotviehs an dem gesamten deutschen Rinderbestande ist nicht groß. Nach einer Erhebung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom Jahre 1926 betrug er 2,5 %, der Anteil an den Höhenrindern 6,1 %. Die Gesamtzahl betrug 457 574 Stück.

Um die Zucht in einheitliche Bahnen zu lenken, wurde von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft schon vor langer Zeit ein festumrahmtes Zuchtziel aufgestellt. Nach diesem werden folgende Formen und Nutzungseigenschaften angestrebt: mittelgroße und mittelschwere, kräftige, harte und sehr bewegliche Tiere. Tiefe, angemessene breite, gut geschlossene Körper mit guter Bemuskulung und kräftigen Gliedmaßen. Mittelmäßiges, regelmäßig geformtes, gut angeschlossenes Euter. Als Widerristhöhe werden bei Bullen mindestens 132 cm, bei Kühen 120 cm verlangt. Ausgewachsene Bullen sollen im Durchschnitt 12 bis 14 Zentner, Kühe 8 bis 12 Zentner Lebendgewicht erreichen.

Entsprechend dem Namen soll die Farbe rot bis dunkelrotbraun sein, wobei irgendwelche Abzeichen oder Farbeinlagen nicht vorhanden sein dürfen. Die Schwanzquaste ist weiß mit rotbraunem Mantel oder mit roten Haaren vermischt; die Hörner sind wachsgelb mit dunkler Spitze und die Klauen dunkel. Kleine weiße Flecke am Euter und am Hodensack werden nicht beanstandet.

Ausschließende Merkmale sind weiße Flecke an anderen Körperteilen, gleichmäßig schwarze oder blaue Farbeinlage am Nasenpiegel und den sichtbaren Schleimhäuten und schwarze Behaarung in den Ohrmuscheln.

Hinsichtlich der Nutzungseigenschaften muß hervorgehoben werden, daß die Arbeitsleistung an erster Stelle steht. Das mitteldeutsche

Rotvieh ist ein ausgesprochener Arbeitsschlag. In allen Zuchtgebieten, mit Ausnahme von Schlesien, befindet sich die Zucht in Händen kleinbäuerlicher Besitzer, die Pferde nicht halten können. Die Kühe müssen infolgedessen alle Acker- und Gespannarbeiten verrichten, und dieses muß um so mehr beachtet werden, als es sich durchweg um Gebirgs-gegenenden handelt. Die Tiere sind in der Arbeitsleistung ganz hervorragend und bewältigen in flotter Gangart Lasten, die im Verhältnis zum Körpergewicht von keinem anderen Rinderschlage erreicht werden. Zug-

Fett und 413 kg Milchfett festgestellt werden. Gewiß eine außerordentlich beachtliche Leistung.

Was die Fleischleistung anbetrifft, so ist die Veranlagung hierfür gut. Allerdings sind in dieser Beziehung andere Rinderschläge überlegen. Besonders hervorgehoben werden kann jedoch die gute Gesundheit und große Widerstandsfähigkeit der Tiere. Auf Grund umfangreicher Schlachtbeobachtungen konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß von allen deutschen Rinderschlägen das mitteldeutsche Rotvieh am wenigsten unter Tuberkulose leidet.

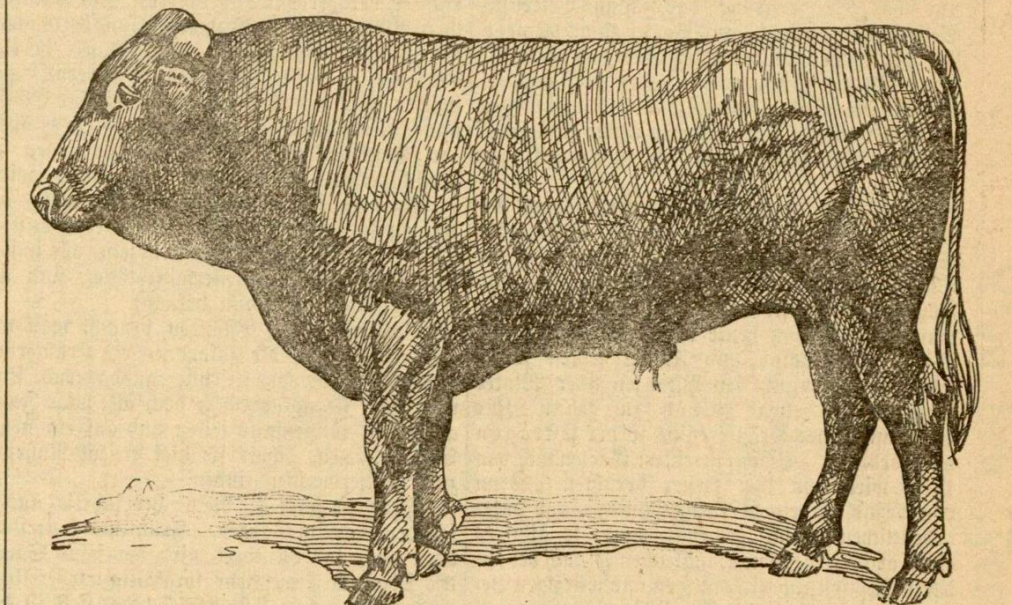


Abbildung 1. Mitteldeutsches Rotvieh. Bulle „Casar“, Herdbuch-Gesellschaft Biedenkopf, Hessen

ochsen vom Mitteldeutschen Rotvieh werden infolgedessen für andere Gegenden gern gekauft.

Die Milchleistung kann als mittel bis gut bezeichnet werden. Wenn die Durchschnittserträge nicht besonders hoch liegen, so liegt dieses daran, daß die natürlichen Futterverhältnisse durchweg ziemlich schlecht sind und Kraftfutter nur in geringem Umfange verwendet wird. Außerdem wird durch starke Arbeitsleistung der Milchertag herabgedrückt. Nach einem Berichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft standen im Jahre 1932 insgesamt 3943 Kühe vom mitteldeutschen Rotvieh unter Leistungsprüfung und gaben im Durchschnitt 2868 kg Milch mit 3,70 % Fett und 106 kg Milchfett. Bei besseren Futterverhältnissen lassen sich diese Leistungen ganz bedeutend steigern. Als Höchstertag konnte durch das Deutsche Rinderleistungs-buch ein solcher von 9210 kg Milch, 4,48 %

Ganz besonders ist hervorzuheben, daß das mitteldeutsche Rotvieh wie kein anderer deutscher Viehschlag befähigt ist, die Futterquellen der eigenen Wirtschaft auszunutzen und selbst in den dürrigsten Verhältnissen gut fortzukommen. Geringwertige Bergweiden und Waldweiden mit wenig gehaltreichem Futter bieten ihm ausreichende Möglichkeiten für das Gedeihen. Es ist also im wahrsten Sinne ein Produkt der Scholle und für viele Lagen und Gegenden in Deutschland der einzig berechnete und angebrachte Viehschlag. Es ist deshalb mit Dank zu begrüßen, daß dieses von einsichtsvollen Züchtern rechtzeitig erkannt wurde und Bestrebungen zur Förderung der Zucht frühzeitig eingeleitet worden sind. Diese Bestrebungen führten 1911, also bereits vor 23 Jahren, zu der Gründung des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter, Sitz Paderborn. Diesem Verbands gehörten

1932 an 14 Unterverbände mit 5112 Mitgliedern. Eingetragen waren 1056 männliche und 9175 weibliche, insgesamt 10231 Tiere. In den mehr als 20 Jahren seines Bestehens hat der Verband eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit entfalten können. Nicht nur sind große züchterische Fortschritte gemacht worden, sondern es ist auch gelungen, den Zuchtprodukten weitgehende Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Der Verband erteilt allen Interessenten für mitteldeutsches Rotvieh gern jede gewünschte Auskunft.

Um die deutschen Züchterkreise laufend von dem Stande der Zucht zu überzeugen, hat der Verband regelmäßig die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit einer Sammlung von 30 bis 40 Tieren besichtigt. Es ist ihm hier gelungen, zahlreiche Sieger-, Ehren- und 1.-Klassen- und Sammlungspreise zu erringen. Auch auf der Ausstellung in Berlin 1933 hat sich der Verband mit großem Erfolg beteiligt. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Vorführung von Tieren vor Ackergeräten im großen Ringe, wobei besonders die flotte Gangart auffiel.

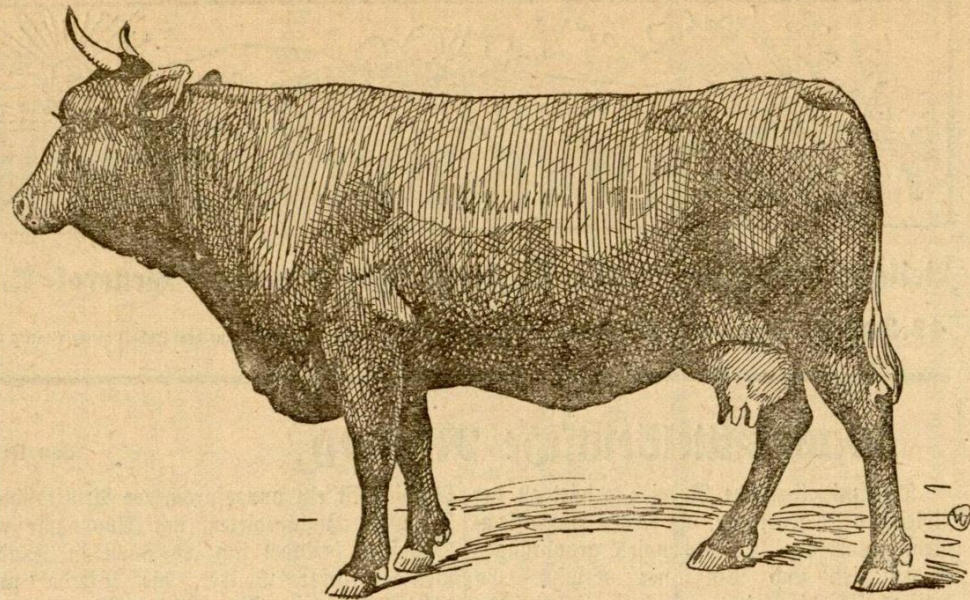


Abbildung 2. Mitteldeutsches Rotvieh
Ruh „Zita“, Verband Schleifischer Rindviehzüchter, Breslau
Eigene Leistung, 2 Laktationen: 4497 kg Milch, 3,56 % = 160 kg Milchsäure
Mutterleistung, 8 Laktationen: 6399 kg Milch, 3,71 % = 238 kg Milchsäure

Von der Kräuterecke im Hausgarten

In so manchem Haushalt kennt man heute nur noch „Suppengrün“, das sich aus Petersilie, Sellerie und vielleicht auch Porree zusammensetzt. All die schönen Würzkräuter aber, mit denen die Hausfrau zu Großmutter's Zeiten die Suppen, Soßen, die Salate, Gemüse und Fleischspeisen in immer wieder verschiedener Weise zu würzen verstand, sind heute leider sehr in Vergessenheit geraten.

Eine Reihe von diesen Kräutern braucht dabei nicht jährlich ausgepflanzt werden, sondern als Stauden überdauern sie den Winter. So der Thymian, der schon den alten Griechen und Römern als Arznei- und Gewürzpflanze bekannt war und der auch heute in keinem Garten zur Würze von Salat und Fleisch fehlen sollte. Wir tun aber gut, den Pflanzen über Winter durch Reisig etwas Schutz zu geben. Zur Vereitung eines Kräutereffig's ist der Estragon unentbehrlich. Schon in einem Gartenbuch von 1768 wird von ihm ferner berichtet: „Wenn von demselben etwas kleingeschnitten und unter ordentlichen Salat gemengt wird, so gibt es einer artigen Geschmack; ingleichen es auch bei anderen Speisen einen anmutigen und würzigen Geschmack zuwege bringt.“ Durch Wurzelteilung vermehrt und an sonniger Stelle auf gepflanz, gedeiht Estragon ohne besondere Ansprüche. Eine gute

Würze für Salate geben sodann die aromatischen Blätter der Zitronenmelisse. Ein Tee aus ihren Blättern wirkt mild anregend und beruhigend auf die Unterleibsorgane. Die Pflanze ist eine dankbare Staude und gedeiht überall gut. Ebenso auch der Beifuß, die Würze für Gänse- und Entenbraten. An die Maggikwürze erinnert der Geschmack des Liebstöckels, der zu Fleischspeisen und Tunken verwendet wird. Häufiger zu finden, aber weniger Würz- als Arzneipflanze ist die Pfeffer- oder Krauseminze, die sich durch ihre Wurzel sprosse immer wieder verzweigt. Pfefferminzblätter sind als Magenmittel jedermann bekannt.

Von all diesen Pflanzen braucht man nur wenige Pflanzen, die zusammen ein Kräuterteil ergeben. Obwohl sie alle ausdauernd sind, muß man sie naturgemäß doch alle paar Jahre ausheben, nötigenfalls teilen und auf ein neues Beet pflanzen, damit sie hier erneut Nahrung zum Weiterwachsen finden.

Groß ist auch die Reihe der jährlich auszu- säenden Gewürzpflanzen. Früh ins freie Land oder auch ins Mistbeet wird der feine Samen des Majoran auf sehr sorgfältig vorbereiteten Boden gebracht. Für das Schlagschiff ist das kurz vor der Blüte zu schneidende Kraut unentbehrlich. Bohnenkraut verlangt keine so

sorgfältige Behandlung des Saatbeetes und wird im zeitigen Frühjahr an Ort und Stelle gesät. Zum Einlegen von Gurken wird Dill gebraucht, der die Eigenschaft hat, sich zumeist im Garten selbst auszusäen, wenn man ihn einmal zur Aussaat gebracht hat. Schon seltener als die genannten Kräuter finden wir den blau blühenden Borasch in unseren Gärten, und doch ist dieser ein gutes Gewürz für Salate. Da er früh blüht, sät man ihn am besten mehrmals im Jahre. Er kann gleichzeitig als Vienenfütterpflanze dienen. Sodann soll auch Korb- für eine Frühlingsuppe in Hausgärten nicht fehlen. Der Korb braucht keine besondere Pflege, sondern kann zwischen anderen Kulturen stehen.

Die vorsorgende und auf schmachtende und anregende Kost bedachte Hausfrau wird aber nicht nur die Gewürzkräuter in den Garten bringen, sondern auch durch Trocknen einen kleinen Wintervorrat schaffen. Vor der Blüte geerntet und locker gebündelt oder auf Papier ausgebreitet, werden die Kräuter am luftigen Ort getrocknet. Sodann in Karton oder Papiersäckchen getan und in einem trockenen Raume aufbewahrt, geben die getrockneten Kräuter bis zur nächsten Ernte einen heute leider unter- schätzten Vorrat für die schmachtende Küche.

Brotbacken!

Das Brot gehört zu unseren Hauptnahrungsmitteln, und seine richtige Zubereitung ist deshalb von großer Bedeutung. Die Bedingungen für ein gutes Gelingen des hausgebackenen Brotes sind: gute Beschaffenheit des Mehles, richtige Temperatur des Wassers, die Menge und Güte des Sauerteiges oder der Hefe, der Zusatz an Salz und das richtige Durcharbeiten des Teiges.

Brot mit Sauerteig: Man rechnet 5 kg Roggenmehl, je nach Geschmacksrichtung wird helles und dunkles Roggenmehl gemischt; ein kleiner Zusatz von Kartoffelmehl macht das Brot weniger trocken. Dazu kommen zweieinhalb bis drei Liter Wasser, 110 g Sauerteig und 100 g Salz. Das ergibt zwei Brote von etwa je 3 kg.

Zubereitung: In einem mäßig warmen Raum stellt man den sauberen Backrog auf

zwei Stühle in die Nähe des Herdes oder Ofens, schüttet am Abend vor dem Backen etwa 1 1/2 bis 2 kg des angewärmten Mehles, also etwa ein Drittel der Mehlmenge, hinein, macht in die Mitte eine Vertiefung, in die man das Salz tut, legt den Sauerteig darauf und gießt drei Viertel des Wassers hinzu, das im Sommer eine Wärme von etwa 26° C, im Winter von etwa 30° C haben muß. Nun mischt man alles gut, arbeitet den Teig mit den Händen gut durcheinander, überdeckt ihn dann mit erwärmten Tüchern und läßt ihn über Nacht ruhig stehen. Am folgenden Morgen, etwa dreieinhalb Stunden vor der Backzeit, knetet man den inzwischen gegorenen Teig mit dem Rest Mehl und dem Rest Wasser recht gleichmäßig durch, indem man zuerst das Mehl durch den Teig knetet und allmählich das laue Wasser dazu gibt. Dann

Von Frau A. in L.

schafft man den ganzen Teig möglichst in die Mitte des Troges und knetet ihn nicht mit den Fingern, sondern mit den Knöcheln der geballten Fäuste, indem man den Teig von einem Ende zum andern recht kräftig durcharbeitet und dann wieder zusammenschlägt, bis er die richtige, gleichmäßige Geschmeidigkeit erhalten hat. Darauf wird der Teig obenauf mit etwas Mehl bestäubt, mit einem Tuch bedeckt, und dann muß er nochmals anderthalb Stunden gehen. Danach erst formt man die Brotlaibe länglich oder rund, die man in strohgeflochtenen oder hölzernen Brotschüsseln noch eine kurze Zeit warmstellt, ehe man sie in den gut geheizten Backofen schiebt, wo sie zwei Stunden lang backen müssen.

Roggen- und Weizenbrot mit Hefe. Will man Roggenbrot mit Hefe backen, so macht man den Teig erst drei bis vier Stunden

vor dem Backen an und rechnet auf 5 kg Mehl 60 bis 70 g gute Preßhese. Ist das Mehl sehr dunkel, so gebraucht man etwa 100 g Hefe, die man in einem Teil des erforderlichen Wassers auflöst und zerquirlt. Man schüttet alles Mehl auf einmal in den Trog, macht in der Mitte eine Vertiefung, in die man das Salz tut, gießt allmählich die in Wasser gelöste Hefe zu, indem man sie mit dem Mehl vermischt. Darauf fügt man das Wasser hinzu und knetet das Ganze

zu einem festen, geschmeidigen Teig gut durcheinander, den man alsdann an einem warmen Ort zwei Stunden lang gehen läßt, bis er etwa noch einmal so hoch geworden ist als zuvor, knetet ihn dann nochmals durch und läßt ihn aufs neue eine bis anderthalb Stunde gären, worauf man die Brote formt und sofort in den Ofen schiebt.

Bereitet man Weizenbrot mit Hefe, so braucht man weniger Wasser als zum An-

machen des Roggenmehles. Man rechnet damit auf 5 kg Weizenmehl 1 1/2 bis 2 Liter Wasser, 70 bis 100 g Salz und 70 g Preßhese. Im übrigen ist die Zubereitung dieselbe wie beim Roggenbrot.

Weiß man nicht gewiß, ob die Hefe gut ist, tut man gut, sie vor dem Vermischen mit dem Mehl mit einem kleinen Teil des Mehles als Hefestück anzusetzen und dann erst unter den Teig zu mischen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Ratschläge zu erfolgreichem Futterbau. Angesichts der Tatsache, daß wir uns bei der Ernährung der Tiere nicht mehr in gleichem Maße wie bisher auf die Verwendung hochprozentiger eiweißreicher Kraftfuttermittel stützen können, wendet sich das Interesse der Praktiker dem Feldfutterbau weit mehr als bisher zu. Er soll uns aus eigener Kraft, das heißt aus dem Betriebe selbst, die Futterstoffe geben, die zur Erzielung guter Leistungen im Milchvieh- und Schweinefütterung erforderlich sind. Gute Erträge an eiweißreichem Futter sind beim Feldfutterbau erfahrungsgemäß aber nur dann möglich, wenn wir für richtige Ernährung der Pflanzen sorgen. Namentlich an Kali und Phosphorsäure darf es nicht fehlen, wenn unsere Maßnahmen Erfolg haben sollen, und zwar geben wir die Phosphorsäure zweckmäßig in Form solcher Düngemittel, die gleichzeitig Kalk enthalten, denn die Hülsenfrüchte, die wir in erster Linie als Futterpflanzen anbauen, verlangen zu ihrer Ernährung den Kalk in besonders starkem Maße. Diesen Anforderungen des gleichzeitigen Phosphorsäure- und Kalkgehaltes entspricht das Rhénania-Phosphat in hohem Maße; es enthält in der heute gelieferten Form außer 23 bis 31 % ammoni- zitratlöslicher, das heißt leichtlöslicher, schnellwirkender Phosphorsäure, etwa 40 % Kalk (CaO). Seine vielseitige Anwendungsmöglichkeit und die damit gemachten Erfahrungen haben ihm im Laufe der letzten Jahre nicht nur bei der Düngung von Getreide und Hackfrüchten, sondern namentlich auch im Feldfutterbau eine ständig steigende Verbreitung ermöglicht, und es steht zu erwarten, daß dies angesichts der Notwendigkeit des verstärkten Futterbaues weiterhin der Fall sein wird. Li.

Gartenarbeit und Blumenpflege im März. Mit dem Lenzing ist die Zeit gekommen, unseren Blumengarten für das neue Grün und Blüten herzurichten. Da wird der Dünger, der im Winter die Stauden schützte, untergebracht und altes Laub noch entfernt; der Rasen wird abgeharkt und kahle Stellen darauf werden nachgeseht. Gegen Monatsende sind auch die Wege herzurichten, damit zum Osterfest, wenn die Kinder nach altem, schönem Brauch die im Garten vertrockneten Eier suchen, alles einen freundlich-festlichen Eindruck macht.

Für den Gemüsegarten ist der Lenzing der Hauptmonat der Saat. Wenn die Erde genügend abgetrocknet ist, wird das Land gelockert und in Beete eingeteilt. Möhren, Schwarzwurzeln, so dann die ersten Erbsen und etwas Spinat kommen zur Aussaat. Radieschen und Salate werden nicht vergessen. Gegen Ende des Monats erlaubt das Wetter manchmal auch schon das Legen von Frühkartoffeln. Dagegen ist mit dem Auspflanzen von Kohl zu- meist noch zu warten. Wer den Frühkohl im Mistbeet selbst anzieht, Sorge aber durch reichliches Lüften für eine Abhärtung der Pflänzchen.

Im Obstgarten wird der Baumschnitt beendet, die Baumstämme werden umgegraben und die Erdbeerbeete gesäubert. Ueber der Arbeit im Garten dürfen aber auch die Zimmerpflanzen nicht vergessen werden. Gar manches muß mit dem Beginn der Wachstumszeit umgetopft werden. Vorsichtig lösen wir zunächst den Ballen aus dem Topf und untersuchen die Wurzeln. Was davon faulig sein sollte, wird weggesehnitten, was verfilat

ist, muß mit einem Hölzchen aufgelockert werden. Sind Zwiebelgewächse in Töpfen abgeblüht, so dürfen ihre Blätter nicht abgeschnitten werden. Sie geben jetzt der Zwiebel neue Nahrung. Werden sie dann in den Garten gepflanzt, so können sie uns dort im nächsten Lenz wieder mit Blüten erfreuen. Schöb.

Halte nicht mehr Kühe, als mit den verfügbaren Futtermitteln ernährt werden können! Zwei gut gefütterte Kühe liefern einen höheren Ertrag als drei oder vier kümmerlich ernährte Tiere. Jedes Tier braucht zunächst Erhaltungsfutter und kann erst darüber hinaus Leistungen bringen. Je mehr Kühe zur Erzeugung einer bestimmten Milchmenge erforderlich sind, desto mehr Erhaltungsfutter wird gebraucht. Das zur Erhaltung einer Kuh dienende Eiweiß könnte 6 bis 7, der hierfür erforderliche Stärkewert 12 bis 15 kg Milch erzeugen. R.

Vor dem Erneuern eines alten Selbstfarb- anstrichs muß man von dem Gegenstand allen Schmutz und besonders alle Fettigkeit mit Terpentinöl oder mit heißem Wasser, dem etwas Soda zugefügt wurde, herunterwaschen. Dann geht man, um die Fläche ganz glatt zu machen, am besten noch mit einem flachen Bimsstein darüber und hierauf mit schwacher Seifenlösung. Mit dem Anstreichen darf man erst dann beginnen, wenn das Holz völlig trocken ist.

Speisefolge für die Fastenzeit.

Geröstete Grießsuppe. Nachdem man sich aus Suppengrün und etwa anderthalb Liter Wasser eine Gemüsebrühe hergestellt hat, zerläßt man vierzig Gramm Fett und röstet darin sechzig Gramm Grieß unter stetem Rühren braun. Mit der Brühe wird nun ganz langsam aufgefüllt, so daß es reichlich einen Liter Suppe ergibt. Kräftig mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt, muß die Suppe etwa noch fünf Minuten durchkochen, ehe sie auf den Tisch kommt.

Blumenkohlaufauf. Man benötigt hierzu einen mittelgroßen Kopf Blumenkohl, den man von den Blättern befreien und gründlich waschen muß. Hierauf gibt man den Kohlkopf in kochendes Salzwasser, dem eine Messerspitze Muskat hinzugefügt ist, und nimmt ihn erst halbgar wieder heraus. Nachdem man den Blumenkohl in einzelne, nicht zu kleine Teile zerlegt hat, gibt man ihn abwechselnd mit den Butterstücken von sechzig Gramm Butter in eine gut gefettete Auflaufform und füllt darüber einen Eierkuchenteig, den man folgendermaßen zubereitet. In dreiviertel Liter Milch verquirlt man zwei Eigelb und einen Teelöffel Salz und gießt die Mischung unter ständigem Rühren langsam zu 375 Gramm gesiebtem Mehl. Wenn das ganze Mehl sorgfältig verrührt ist, rührt man zwölf Gramm Backpulver hinzu und zieht vorsichtig den Schnee der beiden Eier unter den Teig. Daraufhin gießt man den Teig über den Blumenkohl, verteilt etwa dreißig Gramm Butter in Stücken oben auf und läßt den Auflauf etwa dreiviertel Stunde bei schwacher Hitze backen. E. P. in M.

Häckerle oder falscher Kaviar. Gericht für vier Personen. Zubereitungszeit 20 Minuten. Zutaten: Zwei Fenchelringe, zwei hartgekochte Eier, eine mittelgroße Zwiebel, ein Eßlöffel Zitronensaft, ein Eßlöffel Speisöl. Pfeffer.

zehn Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die gut gewässerten, enthäuteten und entgräteten Heringe werden mit den hartgekochten Eiern und der Zwiebel ganz fein gehackt, mit dem Zitronensaft, dem Speisöl, einer Messerspitze Pfeffer und zehn Tropfen Maggi's Würze gut verrührt und zu Fein- oder Röstbrot- scheiben serviert. M. A.

Vorrichtungen zum Aufhängen von Bürsten, Tüchern usw. Ofters fehlt es, besonders im Landhaushalt, an einer geeigneten Stelle, wo schnell ein feuchtes Tuch oder eine Bürste zum



Trocknen aufgehängt werden kann. Der Herd oder der Ofen sind nicht immer die geeignetsten Vorrichtungen hierfür, zumal dadurch in dem Raum eine ungewunde, übermäßig feuchte Luft hervorgerufen wird. Besser ist es, die Bürsten, Tücher usw. an der Außenwand des Hauses

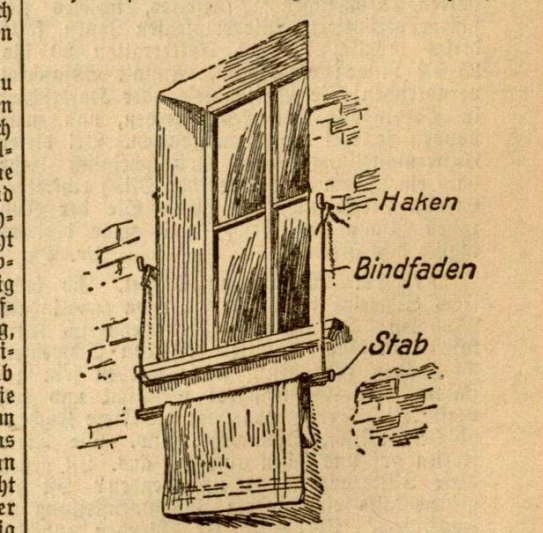


Abbildung 2. An der Hauswand in Höhe des Fensterkreuzes angehängte Holzlange

zum Trocknen aufzuhängen. Zwei sehr praktische Einrichtungen hierfür zeigen die Abbildungen 1 und 2. Man kann sich ihrer bedienen, ohne auf den Hof hinauszu- müssen. Das Fenster wird einfach geöffnet und das feuchte Tuch oder die Bürste hinausgehängt.

würden zur Unterstützung der Bauarbeiter, der Metallarbeiter und der Drucker eingesetzt werden, wenn der Proteststreik nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben sollte. Die drei Gruppen umfassen etwa 200 000 Arbeiter. Die Erklärung der Zeitung des Gewerkschaftsbundes ist eine

glatte Kampfansage der Margisten

an die Regierung. — In Vigo plünderte eine Gruppe Arbeitsloser unter Führung eines Matrosen der Kriegsmarine mehrere Läden. — In Santander kam es vielfach zu Ausschreitungen freilebender Arbeiter. — In Barcelona verübten zwei Sozialisten einen Raubüberfall, der mit einer Frechheit durchgeführt wurde, die selbst in der fatalistischen Hauptstadt ihresgleichen sucht. Die beiden Pistolen schlugen begaben sich am hellen Tage in ein viel besuchtes Geschäftshaus, das nur 200 Meter von der Polizeidirektion entfernt ist, holten einen Geldboten aus dem Aufzug heraus, entriß ihm die Geldtasche mit 33 000 Peseten Inhalt und entflohen mit vorgehaltenen Pistolen.

Locales und Provinzielles

Kierspe, den 8. März 1934.

* **Neuordnung der Krankenkassen.** In der nächsten Nummer des Reichsanzeigers wird die fünfte Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Neuordnung der Krankenkassen veröffentlicht werden. Sie ist erlassen mit Rücksicht auf die im Gange befindlichen Vorarbeiten für die Reform der Sozialversicherung. Um dieser Reform nicht vorzugreifen, schreibt die Verordnung vor, daß die Vereinigung von allgemeinen Ortskrankenkassen mit besonderen Orts-, Land-, Betriebs- oder Innungskrankenkassen sowie die Vereinigung von allgemeinen Ortskrankenkassen oder Landkrankenkassen, die in verschiedenen Versicherungsamtsbezirken liegen, bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers erfolgen darf. Auch für die Auflösung und Schließung von Krankenkassen ist diese Genehmigung vorgeschrieben.

* **Günstige Vermittlungsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen auch im Februar.** Nach den Beobachtungen der Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft konnte sich die relativ günstige Stellenlage auch im Februar voll behaupten. Ein jahreszeitlich bedingter Rückgang ist also nicht erfolgt. Ausgehend von der Beschäftigungslage für Arbeiter war in diesem Winter hierzu allerdings auch kein Anlaß gegeben. Dafür aber ließ sich jetzt eine gewisse Zurückhaltung in der Einrichtung neuer Stellen erkennen. Es herrschte in gewissem Umfang das Bestreben vor, erst die Betriebskapazität, ausgehend von den Frühjahrsaufträgen und Arbeiterentlassungen, abzuwarten. Analog den Arbeiterentlassungen sollen dann notwendige Angestellten-Personalerweiterungen durchgeführt werden. Trotz solcher Zurückhaltung, die, wie gesagt, im wesentlichen Neuplanungen von offenen Stellen betrifft, übersteigt die Meldung offener Stellen auch im Februar wieder ganz erheblich die Zahl der Anmeldungen von Bewerberinnen aus gekündigter Stellung. Sie bleibt, entsprechend der verschwindend kleinen Zahl von Stilllegungen und Betriebs einschränkungen sowie Konjunktursen, so niedrig, daß die durch sie begründete Bewerberbewegung als absolut normal angesehen werden darf. Im großen und ganzen erlebten sich die der Stellenvermittlung aufgetragenen Befragungsvorschläge flott. Früher oft beobachtete, mehrfache Zurückstellung von Entscheidungen gehört wieder zu den Seltenheiten. Gesteigerte Vorsicht in den personellen Entscheidungen kam allerdings wiederum etwas mehr, und zwar im Anschluß von Ausleihverträgen mit Klauseln, in denen die Ueberführung des Ausleihverhältnisses in einen Festanstellungsvertrag in Aussicht gestellt wird, zum Ausdruck. Ausgesprochene Zurückhaltung übten wiederum nur die auf Exportgüter-Herstellung und -Handel angewiesenen Firmen. Alle Stellenangebote konnten durch die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft restlos befriedigt werden.

Stadttheater Hagen.

„Der Evangelist“.

Die Oper „Der Evangelist“ von Riemer — statt Oper könnte man besser sagen „das musikalische Schauspiel“ — wurde nach längerer Pause dem Hagenen Publikum wieder einmal vorgeführt und bewies aufs neue die Berechtigung seiner Beliebtheit. Es ist eine rechte Volksoper, die, Stofflich wie musikalisch gleich sentimental, doch ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Spielleitung lag in den Händen des Intendanten Hermann Bender, Fritz Gahner hatte wirkungsvolle Bühnenbilder geschaffen. Der gefühlvollen Partitur wußte Kapellmeister Johannes Salger den rechten Ausdruck zu geben. Als Hauptdarsteller waren unfraglich ganz ausgezeichnet als Mathias Konrad Gunkel, als Johannes Emil Wolfgang Rix, Magdalena Gunkel zeigte wieder einmal ihr großes Können und auch Magda Lippa sang die Partie der Marthe durchaus befriedigend. In weiteren Rollen Gustav Wüst-Steinbach, Fritz Borowski und Walter Eisenlohr.

Fritz Wolff als Don Joso in „Carmen“.

Trotzdem Fritz Wolff, der vor 10 Jahren unter Karl Elmendorff und Wilfram Humberdine dem Ensemble des Hagenen Stadttheaters angehörte, in den letzten Jahren auf allen großen Bühnen Erfolge über Erfolge zu verzeichnen hatte, findet er doch von Zeit zu Zeit immer wieder einmal nach Hagen zurück und wird mit der Begeisterung aufgenommen, die diesem großen Künstler auch zukommt. Diesmal sang er den Don Joso in „Carmen“, und wußte auch in dieser Rolle, nachdem wir ihn schon als Parzival und Stolzinger-Darsteller bewundern durften, seine ganz große künstlerische Persönlichkeit zur vollen Geltung zu bringen. Unser Hagenen Ensemble zeigte sich des großen Gastes durchaus würdig, wobei insbesondere die ausgezeichnete Besetzung der Rolle der Carmen durch Magdalena Gunkel zu erwähnen ist. Die Leitung hatten Richard Kohn und Intendant Hermann Bender. Der Beifall, den Fritz Wolff sowie auch seine Hagenen Kollegen ernteten, war unbeschreiblich.

Halber

— 0 Von der Ortspolizeibehörde wird mitgeteilt: Es wird nochmals auf die am Montag, den 12. März d. J. um 20 Uhr beginnende **Luftschutzübung** hingewiesen. Die Verdunkelungsübung erstreckt sich nicht allein auf den geschlossenen Ort Halber, sondern auf alle zur politischen Gemeinde gehörenden Ortschaften. Die Wohn- und Geschäftsräume sind so abzubilden, daß ein Lichtschein nicht nach außen fällt. Der Sinn der Übung wäre nicht damit erreicht, daß das Licht einfach ausgelöscht wird. Ein jeder muß sich im Gegenteil um eine wirksame Verdunkelung bemühen, die durch ein Vorhängen der Fenster mit dunklem Tuch, Decken, oder Packpapier er-

Von den Feuerwehren.

Halber, den 8. März 1934.

Zwecks Neugründung einer Freiwilligen Feuerwehr für den Ortspolizeibezirk Halber hatte Bürgermeister Watermann die aktiven Mitglieder der bisherigen Wehren zu einer Gründungsversammlung auf gestern nachmittag in das Hotel zur Post eingeladen. Recht zahlreich hatten die Mitglieder der bisherigen Feuerwehren der Einladung Folge geleistet. Es waren 93 Stimmberechtigte anwesend. Kurz nach 5 Uhr eröffnete Bürgermeister Watermann die Versammlung mit einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: „Es wird allgemein bekannt sein, daß durch das Gesetz vom 15. Dezember 1933 das gesamte Feuerlöschwesen in Preußen auf eine neue Grundlage gestellt worden ist. Die Feuerwehren sind durch das neue Gesetz in einen engeren Zusammenhang mit der Ortspolizeibehörde gekommen, der zwar bisher schon bestanden habe, aber im obigen Gesetz ihren gesetzlichen Niederschlag gefunden hat. Der Minister hat angeordnet, daß für jeden Ortspolizeibezirk nur eine einheitliche Feuerwehr gebildet werden soll. Wir sind zusammen gekommen, um den neuen Feuerwehrverein für das Amt Halber zu bilden. Ich gedenke in tiefster Dankbarkeit der fabelhaften aufopfernden Leistungen der bisher bestehenden Feuerwehren. Dies habe ich auch schon bei der Versammlung der Führer der Wehren zum Ausdruck gebracht. Sie haben sich in musterwürdiger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, getreu dem Wahlspruch: „Gott zu Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Das Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist in den Freiwilligen Feuerwehren auch bisher schon verkörpert gewesen. Namens der Behörde sage er nochmals herzlichen Dank. Die Neuregelung sei für manchen alten Feuerwehrmann eine herbe Enttäuschung gewesen, da er vom 60. Lebensjahre an nicht mehr aktiv tätig sein kann. Dies habe zu einer gewissen Beunruhigung geführt. Sie können aber nach wie vor bei der Wehr in der Altersabteilung bleiben. Besonders gedenke wir der alten bewährten Kämpfer in der Feuerwehr. Sie sind musterhaft und beispielgebend gewesen. Ihnen herzlichen Dank. Die Gründung der einheitlichen Feuerwehr für den Ortspolizeibezirk ist vorgeschrieben und soll heute vor sich gehen. Das Eigenleben der bisherigen Wehren soll in keiner Weise getrübt werden. Als Löschzüge sollen sie bestehen bleiben. Es gibt keine passiven Mitglieder mehr, nur noch aktive. Wohl kann es Freunde und Gönner der Wehr geben, die aber nicht als Mitglieder der Wehr in die Erscheinung treten dürfen. Es wird eine einheitliche Kasse gebildet. Jedoch besteht für die einzelnen Löschzüge die Möglichkeit für sich eine eigene Kasse zu bilden aus der in kameradschaftlicher Hinsicht Ausgaben bestritten werden können.“ Darauf erfolgte die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Halber e. V. einstimmig. Die Wehr wird in Löschzüge eingeteilt:

Halber-Dorf 2 Löschzüge;
Chringhausen-Oberbrügge 2 Löschzüge,
Garthausen 1 Löschzug,
Buschhausen 1 Löschzug,
Bommert 1 Löschzug,
Schalksmühle 2 Löschzüge.

Bis zur endgültigen Ernennung des Führers wurde August Brückmann als Vorstand bestimmt. Zu seiner Unterstützung ist Alfred Berghaus-Oberbrügge und Hermann Diergarten-Schalksmühle gewählt. — Die durch Amtsoberinspektor Hüttenbräuer zur Kenntnis der Versammelten gebrachten Musterentwürfe fanden einstimmige Annahme. Das Vermögen der bisherigen Wehren fällt, soweit es nicht von der Öffentlichkeit für die jetzt selbständige Wehr gegeben worden ist, den künftigen Löschzügen zu. — Die Geräte der einzelnen Löschzüge stehen jederzeit zur Verfügung des Führers und gehen in das Eigentum des Amtes resp. Gemeinde über. — Die neuen Löschzüge bleiben solange unter der Leitung der bisherigen Führer, bis die neuen Führer ernannt sind. — In seinem Schlusswort gab Bürgermeister Watermann dem Wunsch Ausdruck, daß sich die grundlegende Aenderung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens zum Segen auswirken möge; der Kameradschaftsgeist Förderung erfahre und die Feuerwehr sich beweise als ein fester Fels auf den man bauen kann. Mit einem „Heil Hitler“ wurde die Versammlung geschlossen.

Chringhausen-Oberbrügge, den 8. März 1934.

— Die Chringhäuser Freiwillige Feuerwehr hatte für Dienstag Abend zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. In dieser wurde die Auflösung und Liquidation des Vereins auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. 12. 33 beschlossen, zu Liquidatoren sind der Oberbrandmeister und der Schriftführer bestellt. Gleichzeitig zirkulierte eine Liste, in die sich mit überwiegender Mehrheit nach Verlesung der neuen Satzungen durch den Vorsitzenden die anwesenden Mitglieder eintrugen zur Mitgliedschaft bei der neu zu gründenden Wehr in Halber, in deren Rahmen unsere Wehr in Zukunft als Löschzug weiter bestehen wird. Der bisherige 1. Brandmeister H. Gierstleper legte aus Gesund-

reich wird. SA, SS und Polizeistreifen übernehmen die Kontrolle und werden Säumige an ihre Pflicht erinnern. Im übrigen wird die Bevölkerung nochmals gebeten, während der Verdunkelungsübung in ihren Wohnungen zu verbleiben. Um 21.30 Uhr wird durch Läuten der Kirchenglocken das Ende der Verdunkelungsübung angezeigt. Von diesem Zeitpunkt ab kann die normale Beleuchtung wieder einsetzen. Es wird erwartet, daß die Halberische Bevölkerung den Ernst der Übung begreift und sich ebenso bereitwillig und diszipliniert verhält, wie es die Bevölkerung anderer Gemeinden bereits getan hat.

— (X) **Silberhochzeit.** Die Eheleute Bauer Wilhelm Feldmann und Frau Emma geb. Friemann zu Schöndersherweg können am Sonntag, dem 11. März, ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

— (X) Auf ein **hohes Alter** können am morgigen Freitag, dem 9. März folgende Mitbürger unserer Gemeinde zurückblicken: Hermann Altemüller, hier selbst, wird an diesem Tage 76 Jahre alt und Franziska Duda, Herpinweg, 73 Jahre alt. Beiden Geburtstagskindern unsern herzlichsten Glückwunsch!

— **Deddinghausen.** Die Vereinigten Ziegenzuchtvereine von Halber hielten am vergangenen Sonntag im Lokale Kaiser eine Versammlung ab, zwecks Verteilung der Verkaufs- und Durchhaltungsprämie für Zuchtböcke in Höhe von 100 RM, die an drei Vereine zur Auszahlung gelangten. — Anschließend fand eine Versammlung des Ziegenzuchtvereins Deddinghausen statt. 3 Neuaufnahmen wurden gemacht. Anfangs August findet eine Lokal-Ausstellung statt. Nachdem nun noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, konnte die Versammlung geschlossen werden.

heitsrückichten seinen Posten nieder, er wurde auf Vorschlag aus der Versammlung einstimmig zum Ehrenbrandmeister gewählt und nahm diese Wahl dankend an. Eine besondere Ehrung wurde dann den beiden verdienten Führern, den Ehrenbrandmeistern Carl Wiebusch und Wilh. Geisel zuteil. Diesen war vom Westfäl. Feuerwehrverband für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen das Ehrenkreuz verliehen worden, das ihnen mit Worten des Dankes vom Vorsitzenden mit dem dazugehörigen Bescheinigungsurkunde überreicht wurde. Kamerad Wiebusch ist Mitgründer der Wehr und seit ihrem Bestehen in führender Stellung. Kamerad Geisel gehört der Wehr jetzt 50 Jahre an, er bekleidet ebenfalls seit 1908 einen Posten im Kommando. Beide sind seit Jahren zu Ehrenbrandmeistern ernannt. Zu unserer Wehr, der ältesten in der Gemeinde, gehören jetzt 3 Inhaber dieses Verdienstkreuzes.

Kierspe, den 8. März 1934.

— 6 Auf Veranlassung von Bürgermeister Hermens fand am Dienstag Abend im Hotel Plate eine **Versammlung sämtlicher Freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirks Kierspe** statt. Zweck dieser Versammlung war die Auflösung der bisherigen Feuerwehren auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. 12. 33 und die Neugründung einer Freiwilligen Feuerwehr für den gesamten Amtsbezirk. Bürgermeister Hermens eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden der Wehren und betonte, daß es gelte, wichtige Entschlüsse zu fassen. Allen Kameraden gebühre Dank für die bisherige Arbeit im Dienste der Nächstenliebe. Diejenigen Kameraden, die den Wehren mehr als 25 Jahre angehört haben, wurden durch Ueberreichung der Staatsauszeichnung geehrt. Es waren dieses die Kameraden Otto Meißnerjahn, Willi Naase, Ewald Gräbe aus Kierspe; Ewald Schröder, Wilhelm Schuster, Ewald Wirth, Wilhelm Bollmer aus Kierspe-Bhf.; Otto Karge-Bollwerk und Otto Hoppe, Deddinghausen. Bürgermeister Hermens berichtete sodann über die Ausführung des neuen Gesetzes und stellte die Auflösung der Wehren zur Ausprache. Nach dem Gesetz müssen 2 Liquidatoren für jede Wehr bestellt werden. Die passiven Mitglieder erhalten in Zukunft die Bezeichnung „Gönner“. Die Ausrüstung der Wehren ist gesetzmäßig in Zukunft von der Gemeinde zu bezahlen. Die Beiträge der Gönner verbleiben den einzelnen Löschzügen; desgleichen auch das augenblicklich bestehende Vereinsvermögen. Alle Ausrüstungsgegenstände gehen dagegen in das Eigentum der Gemeinden über. Man beschloß als Liquidatoren die jeweiligen Brandmeister und Kassierer der bisherigen Wehren einzusetzen. Da der Bürgermeister seitens des Landrats beauftragt ist, alle Wehren aufzulösen, beschloß man einstimmig diesem Gesetz zu genügen und die Wehren aufzulösen. Oberbrandmeister Heintz Plate nahm das Wort und betonte, daß das neue Gesetz als ein großer Erfolg für das Feuerlöschwesen anzusprechen sei. Was die Wehren des Amtes Kierspe bisher freiwillig getan hätten, d. h. daß man jedes Jahr einmal gemeinschaftlich in einer Sitzung alle Fragen besprochen und wichtige Beschlüsse gefaßt habe, müsse jetzt gesetzmäßig erfolgen. Da nach dem Bestimmungen jeder Löschzug vollkommen für sich bleibe, bleibe auch die Führung für sich. Nur den einzelnen Löschzugführungen sei ein oberer Wehrführer übergeordnet, der alle wichtigen Entscheidungen zu treffen habe. Nachdem das Protokoll verlesen war, wurde die erste Sitzung vom Bürgermeister geschlossen. Er eröffnete dann sofort die zweite Versammlung, um die Gründung der neuen Freiwilligen Feuerwehr in die Wege zu leiten. Unter Punkt 1 beschloß man dann einstimmig die Gründung der neuen einheitlichen Wehr. Sie erhält den Namen „Freiw. Feuerwehr des Amtes Kierspe e. V.“ und hat ihren Sitz in Kierspe, da dort auch der Sitz der Verwaltung ist. Zu Punkt 2 verlas der Bürgermeister die Musterentwürfe. Nach solchen müssen die Wehrmänner im nationalsozialistischen Sinne erzogen werden. In Zukunft ist eine Altersabteilung angegliedert. Auch Ehrenmitglieder können ernannt werden. Neu eintretende Mitglieder haben eine 6-monatliche Prüfungszeit durchzumachen und gelten solange als Anwärter. Bei Erreichen des 60. Lebensjahres scheiden Führer und Wehrmänner aus dem aktiven Dienste aus. Die Gliederung der neuen Wehr ist dergehalt, daß die bisherige Feuerwehr Kierspe den Löschzug 1; die Wehr Kierspe-Bahnhof den Löschzug 3; die Wehr Bollme den Löschzug 4; die Wehr Wilbringhausen den Löschzug 5 und die Wehr Buschhausen (Gemeinde Königsahl) den Löschzug 6 bildet. In Zukunft wird für umentgeltliches Fehlen eine Strafe von 25 Pfg. eingezogen. Nach Abänderung einiger Punkte wurde die Sitzung einstimmig angenommen. Als Führer der neuen Wehr wurde Oberbrandmeister Heintz Plate mit Stimmenmehrheit gewählt. Die Brandmeister der einzelnen Löschzüge gehören dem vorläufigen Vorstande an. Der Führerrat wird vom Oberführer berufen und muß durch den Landrat bestätigt werden. Der Beitrag für aktive Feuerwehrmänner wurde auf RM 1.— pro Jahr festgesetzt. Nachdem noch einige Fragen geklärt waren, schloß Bürgermeister Hermens die Versammlung mit einem „Sieg Heil“ auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und die Feuerwehrsache.

Breckerfeld

— f **Kinderfest.** Die ev. Volksschule Breckerfeld veranstaltete am Sonntag in der Turnhalle ihr diesjähriges Kinderfest, das für Breckerfeld schon Tradition geworden ist und sich großer Beliebtheit erfreut. Auch diesmal werden wieder schöne Spielszenen, deutsche Märchenpiele, Reigen und feine Kinderchöre geboten.

Brügge

— In einem hiesigen Metzgerladen erschienen zwei angeblich arbeitslose Metzgergehilfen und baten um ein Almosen. Der Sohn des Inhabers, der in den Laden eintrat, mußte gleich bei dem auffälligen Benehmen der beiden Gesellen feststellen, daß etwas nicht in Ordnung sei. Er veranlaßte einen der Burschen, das gestohlene Gut sofort wieder an den Platz zu legen, woher er solches genommen habe; und siehe da, er legte tatsächlich ein Stück Speck von etwa 6 Pfund, welches er beim Eintritt in den Laden entwendet hatte, wieder an den Platz. Die beiden Gesellen verdufteten sich schleunigst auf ihren mitgebrachten Fahrrädern. Die Geschäftsleute werden vor diesen Burschen gewarnt.

Kierspe

— s **Bildung einer Meliorationsgenossenschaft in Grünbaum.** Im Saale des Gasthofes Reininghaus in Grünbaum fand eine Verhandlung über die Bildung einer Meliorationsgenossenschaft zur Ent- und Bewässerung von Wiesen im Zubach-, Galmee- und Schleipetal statt. Die zu

meliorierenden Flächen liegen zum Teil in der Gemeinde Kierspe, Meinerzhagen und Lüdenscheid-Land. Die Anregung zur Meliorierung dieser Wiesenflächen auf gemeinschaftlichem Wege — es handelt sich um etwa 47 Hektar — wurde bereits vor Jahren von einer Reihe intensiv wirtschaftender Landwirte gegeben. Die Kreisverwaltung in Altena hatte es seinerzeit übernommen, den Entwurf für die Durchführung der erforderlichen Arbeiten auf ihre Kosten durch das Kulturbauamt in Hagen aufstellen zu lassen. Nachdem dieser Entwurf inzwischen die Genehmigung der Regierung in Arnsberg gefunden hat, konnte er jetzt den beteiligten Grundstücksbesitzern bekannt gegeben werden. Sowohl Herr Landrat Dr. Bubner, Herr Oberinspektor Peitzmeyer vom Landratsamt Altena als auch der anwesende Regierungsbaumeister vom Kulturbauamt in Hagen setzten sich in der Verhandlung mit allem Nachdruck für die Verwirklichung des Meliorationsplanes ein. Sie führten in überzeugender Weise den Erschienenen die große volkswirtschaftliche Bedeutung derartiger Bodenverbesserungsarbeiten vor Augen. Es konnte darauf hingewiesen werden, daß auch in heutiger Zeit die Ausführung dieser Arbeiten bei Anspannung des freiwilligen Arbeitsdienstes für jeden Einzelnen durchaus wirtschaftlich ist. Das gesamte Projekt ist mit rund RM 60.000.— veranschlagt. Davon entfallen auf Arbeiten, die der F.M.D. in 20.000 Tagewerken unentgeltlich ausführt, rund RM 40.000. Der Rest von RM 20.000 muß von den beteiligten Interessenten aufgebracht werden, und kann dieser Betrag auf Antrag aus den billigen Darlehensmitteln des Reichshandlungsprogrammes der Reichsregierung zur Verfügung gestellt werden. Zur teilweisen Abdeckung des Darlehns sollen Staatsbeiträge beantragt werden. Das von den Interessenten aufzunehmende Darlehn (Rentenbankkreditanstalt oder Deutsche Bodenkultur A.-G.) ist mit 3% zu verzinsen, hinzu kommen 1/4% Verwaltungs- und nach 3 Jahren ist das Kapital mit 2% zu tilgen. Nach einer regen Aussprache, die allerdings weniger um die grundsätzliche Seite der Angelegenheit geführt wurde, konnte zum Schluß zur größten Freude aller Förderer des Projektes das volle Einverständnis der beteiligten Grundstücksbesitzer zur Bildung einer Meliorationsgenossenschaft, die zur Durchführung der Arbeiten notwendig ist, festgestellt werden. Die Beteiligten haben damit bewiesen, daß sie kleinliche Bedenken zurückstellen können, wenn es gilt, etwas Vorbildliches zu schaffen. Nach der regierungsförmigen Genehmigung der von der Versammlung gutgeheißenen Satzungen kann zur endgültigen Gründungsversammlung, in der auch der Vorstand zu wählen ist, eingeladen werden. Bis zur endgültigen Wahl des Vorstandes wurde der Bauer Rosenkranz in Bungenrodt sowie Gerlach in Baberg mit der weiteren Bearbeitung der Angelegenheit beauftragt. Bürgermeister Hermens dankte der Versammlung für die gezeigte Einmütigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man auch in hiesiger Gegend recht bald dem Gedanken der Separation näher kommen möge. Landrat Dr. Bubner schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß er stets alles tun werde, um der heimischen Landwirtschaft die Verbesserung ihrer Betriebe zu ermöglichen.

Kierspe-Bhj.

—b Mit Eintritt besseren Wetters haben auch die Wohlfahrts-Enverslosien die Arbeit wieder aufgenommen. Dieselben müssen nunmehr bis zu einem gewissen Alter Erdbarbeiten usw. ausführen. In diesen Tagen hat man im Steinbruch im Hülloch mit dem Brechen der Steine begonnen, die für die schon lange notwendige Steindecke der alten Landstraße bzw. der Wehstraße notwendig sind. Mit dem Aufbringen der Steine ist man schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Neben dieser Arbeit werden

jetzt fortlaufend Wegearbeiten ausgeführt, sodaß noch manche schadhafte Straße in einen besseren Zustand versetzt werden wird.

—b Die Saison auf dem Baumarkt hat hier selbst bereits gut eingesetzt. Herr Ernst Wolfram in Neuenbrück ist z. B. damit beschäftigt einen geräumigen Werkstattneubau für seine Auto- und Motorrad-Reparatur zu errichten. Die Arbeiten sind so weit gediehen, daß man mit der Errichtung der Umfassungsmauern beginnen konnte.

— Meinerzhagen. Der Meinerzhagen-Balbert-Kierspe-Rönsfahler Pferdeversicherungsverein hielt am Samstag nachmittag im Gasthof Schumacher seine Jahresgeneralversammlung ab. Der Vorsitzende A. Rittinghaus eröffnete die gutbesuchte Versammlung und erteilte nach einer allgemeinen Begrüßung der Erschienenen dem Kassierer das Wort. Dieser legte die Rechnung; sie war von den Herren Berges und Weiß geprüft und richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde deshalb Entlastung erteilt. Dann erstattete der Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht, welcher von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Generalversammlung wählte auf Vorschlag aus ihrer Mitte den auscheidenden Vorstand einstimmig wieder. Ferner wurde beschlossen, die Jahresabrechnung am 12. und 13. März d. J. abzuhalten. Mit Rücksicht auf die äußerst günstige Vermögenslage beschloß man, das Eintrittsgeld von 10 RM bestehen zu lassen, den Jahresbeitrag aber von 3 auf 2% herabzusetzen. Das bedeutet für die Mitglieder eine fühlbare Erleichterung. Hoffentlich entwickeln sich die Verhältnisse auch im kommenden Jahre weiter günstig zum Segen des Versicherungsvereins und seiner häuerlichen Mitglieder.

Altena. Für Verdienste um die Jagd hat Herr Geheimrat, Landrat a. D. Thomee die goldene Medaille des Allg. Deutschen Jagdschützenvereins erhalten. Ferner erhielt Herr Fabrikant Otto Wirth-Plettenberg die silberne Medaille des Allg. Deutschen Jagdschützenvereins.

pn. Hagen. Eine Schwarzfahrt in der Silvesternacht. Am Silvesterabend hummelte der 19jährige Kaufmann Fritz W. durch die Stadt. Vor dem Rathaus sah er einen Personenkraftwagen stehen. Da faßte er den Plan, mit diesem Wagen gemeinsam mit seinen Freunden eine Schwarzfahrt durch die Silvesternacht zu machen. Er ging auf den Wagen zu, mußte aber feststellen, daß die Tür verschlossen war. Zu dem hinzukommenden Autoparkwächter sagte er, er sei der Chauffeur und er müsse schnell noch eine Fahrt machen. Er erklärte, er habe den Schlüssel verloren und man müsse notgedrungen die Scheibe einschlagen. Der Wächter, in dem Glauben, er habe es mit dem rechtmäßigen Chauffeur zu tun, war bereitwillig, die Tür zu öffnen. Als dies aber nicht gelang, holte er eine Eisenstange, mit der W. die Scheibe einschlug und dann die Tür öffnete. Er setzte sich in den Wagen, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, und fuhr zu seinen Freunden und lud sie zu einer Nachtfahrt ein. Die Fahrt ging nach Hohenburg, auf der Rückfahrt fuhr W. in Boele gegen einen Baum, der Wagen trug dadurch einige Beschädigungen davon. In der Herlohrnerstraße war der Betriebsstoff zu Ende. W. ließ den Wagen stehen, um neuen Betriebsstoff zu besorgen. Mittlerweile hatte aber eine Polizeistreife den Wagen gesichtet und sicher gestellt. Diesen üblen Silvesterschmerz brachte W. auf die Anklagebank wegen unbefugten Benutzens eines Kraftwagens, Diebstahls und Fahrens ohne Führerschein. Mit 14 Tagen Gefängnis hat der Angeklagte seine Tat zu büßen.

pn. Hagen. Glücklich davon gekommen. Der Fuhrmann Gustav Wilhelm S., ein Mann, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, hatte sich ein Rundfunkgerät angeschafft, um auch von dem Weltgeschehen zu hören.

Die ersten Monate bezahlte er pünktlich seine Gebühren. Dann wurde ihm der Betrag zu viel und er mußte seine Zahlungen einstellen. Die Post forderte ihn zur weiteren Zahlung auf und verbot schließlich den Empfang der Fernmeldungen mit der Aufgabe, den Apparat abzumontieren. S. schlug aber diese Aufforderung in den Wind und hörte einen halben Monat „schwarz“. Dadurch verfiel er gegen das Fernmeldegesetz. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht erklärte er, er habe aus wirtschaftlicher Not, die Gebühren nicht bezahlen können. Das Gericht sah den Fall sehr milde an und verurteilte ihn nur zu einer Geldstrafe von 5 RM., verfügte aber die Einziehung des Rundfunkgeräts, das aber der Angeklagte, wie er erklärte, bereits verkauft hatte.

Aus 180 Mark wurden 10760 Mark

Versteigerung eines Baumwollballens zugunsten des Winterhilfswerks.

Zugunsten der Winterhilfsveranstaltung der Ortsgruppen Bremen-Ost fand in der Baumwollbörse die Versteigerung eines Baumwollballens statt. Der gewaltige Ballen wurde auf amerikanische Art versteigert. Er war von der Baumwollbörse gestiftet und hatte mit 275 Kilogramm Gewicht einen Normalwert von etwa 180 Mark. Ein Vertreter der Baumwollbörse leitete die Auktion, die nach spannendem Verlauf den schönen Betrag von 10760 Mark brachte. Mit diesem Angebot hatte die Baumwollbörse den Ballen wieder erworben. Sie bot ihn dann auf normalem Versteigerungsweg aus, wobei er dann endgültig einer Bremer Firma zufiel, die 200 Mark geboten hatte.

Was man noch wissen muß.

Im Nebel verirrt und tödlich abgestürzt.

Arosa. Zwei Fremde, die die Gegend nicht kannten, machten von Arosa aus einen Slausflug. Sie gerieten am steilen Hang des Urdenales in dichten Nebel. Der eine fuhr über eine Schneewächte hinaus und stürzte etwa 200 Meter auf den Urdenweg ab und blieb tot liegen. Eine Rettungsexpedition konnte wegen Nebels und Schneetreibens erst am anderen Tage die Leiche bergen. Es handelt sich um den 32jährigen Ingenieur Kladi aus Duisburg.

Der Millionär als Führer einer Verbrecherbande.

Chicago. Der Millionär Pope wurde in seinem Hotelzimmer von sechs Schüssen durchbohrt und aufgefunden. Pope hat sein riesiges Vermögen als Führer einer Bande von Erpressern erworben.

Verhaftungen wegen der Eisenbahnkatastrophe bei Moskau.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Zusammenhang mit der Eisenbahnkatastrophe bei Moskau, bei der 19 Personen ums Leben gekommen sind, von der G.P.U. elf Beamte in Haft genommen worden. Sie werden in einem öffentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt werden. Vier Beamten droht die Todesstrafe.

600 Schafe zerrissen. Ganze Rudel von Wölfen sind in die Wälder in der Nähe von Camba Laza (Spanien) vorgedrungen und haben bisher nicht weniger als 600 Schafe zerfleischt. Die Bevölkerung zeigt sich außerordentlich beunruhigt und fordert von Madrid Hilfsmaßnahmen, um dieser Plage ein Ende zu machen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. L. 34: 1705

Filmvorführung als Werbe-Veranstaltung für Natur und Wandern

am Samstag, den 10. März, abends pünktl. 8 Uhr Haus zur Fuhr (U. a. der Film Hauptwanderstrecke 27 und Beifilme, Gesang, Musik, Rezitationen)

Nachm. 4 Uhr **Kinder-Vorstellung**

Eintritt zu beiden Vorführungen frei!

Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen.

S. G. B. Abt. Halber.

Marine - Verein „Ohervolmetal“ Kierspe-Bahnhof.

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden

Fritz Stahlschmidt

Meinerzhagen

treten die Kameraden am Samstag, den 10. 3. 1934, 2 Uhr nachm. am Vereinslokal Tannenbaum Kierspe-Bahnhof an.

(Vereinsantrag, Mütze)

Der Vereinsführer.

Bezugsscheine für Haushaltsmargarine

Brasilia

nehme entgegen.

Dito Schellhase, Halber.

Berlinerstraße 31.

Die **Zeitungs-Anzeige**

ist immer wieder das

wirk-samste

und

das preiswerteste

Reklame-mittel

PREISLISTEN

für die

Kleinenindustrie

werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.

Wilh. Bell, jr. Halber.

KATALOGE

Die Ordnungen über die Erhebung einer Müllabfuhrgebühr und einer Kanalbenutzungsgebühr in der Gemeinde Halber sind unverändert bis zum 31. März 1935 verlängert worden. Diese Ordnungen werden vom 10. ds. Mts. ab 14 Tage lang an der Veröffentlichungsstelle in Halber zum Auslass gebracht.

Halber, den 6. März 1934. Der Gemeinde-Vorsteher.

Lichtspiele Karlshöhe.

Samstag, den 10. März abends 8 1/4 Uhr

Sonntag, den 11. März nachm 5 u. abds. 8 1/4 Uhr

Die Mutter der Kompagnie

Ein fröhlicher Tonfilm aus Vorkriegstagen, von J. Dalman und Franz Seitz.

Ein Film, der alle Sorgen des Alltags vergessen macht.

Weiß Ferdi von überwältigender Komik als härtebiger Feldwebel.

Entzückend Grit Haid in ihrer Rolle als verliebte Kellnerin.

Beiprogramm

Landwehr-Berein Halber.

Kameraden, welche sich an dem Kameradschaftsabend der Vereinigung ehem. 87er (125-jährige Reimentsgründungsfeier) in Lüdenscheid am Samstag, den 10. cr. abends, oder ferner am

Militärkonzert

des Musikkorps des Reichswehr Inftr.-Reg. 15, Marburg, (Veranstaltung vom Landwehrverein Oberbrügge) am Sonntag nachmittag 6 Uhr in Ehringhausen beteiligen wollen, melden sich beim Kam. C. Schneider jr. Der Vereinsführer.

Schwimmverein Halber 1931.

Samstag, den 10. März 1934 abends 8 Uhr beim Mitglied Carl Kind, Adolf-Hitler-Platz

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Waggonladung **prima Brechkoks**

40/60 und 20/40.

Bestellungen nehme entgegen.

G. Zimmermann Dhl-Rönsahl

Telefon Amt Rönsahl Nr. 211.

Kohlepapier Schreibbänder G u m m i Schreibtinten

Schreibwarenhandlung

PELIKAN-

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Schreibwarenhandlung

Gewinnauszug 5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Eine Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 7. März 1934 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	126945	221384	264724
6 Gewinne zu 3000 M.	28782	303107	383409
16 Gewinne zu 2000 M.	7650	122976	149005 156942 171874 297267 327167 363232
24 Gewinne zu 1000 M.	1784	10415	32532 42252 108360 193623 225826 252185 309246 339115 345118 369688
60 Gewinne zu 500 M.	10549	12126	36572 39358 70937 81974 102921 109379 116720 119050 143903 147686 179448 198805 213222 234068 234947 236983 244815 251747 260897 263455 271227 283993 285949 342558 343253 379856 380920 398393
344 Gewinne zu 300 M.	2187	8426	10142 15654 16893 19482 25230 28682 30656 36598 36883 37886 39447 39720 40606 40903 49056 50065 55398 56213 59086 60319 60751 62241 64001 64965 65231 70230 72668 73103 75818 76854 78164 81690 82412 83810 83980 85346 86807 87037 88727 88843 88860 90276 95051 95521 96433 97116 100478 101578 109382 115989 120334 121859 125247 129204 129408 131044 132381 132927 135294 136034 136317 137114 139855 152033 154409 155707 158911 159610 160139 160977 162539 162693 164288 164643 165893 166056 166671 171431 173162 174265 174399 177232 178113 182383 188483 188799 191050 191205 192718 194760 195437 231394 233593 234385 234974 237006 238091 239600 239657 239871 240310 246665 246659 249997 257775 259441 259635 259681 260783 261557 261906 262791 263719 270521 273053 278331 283677 286978 288841 292367 295966 299175 307968 308044 309435 311567 314545 316180 322760 325560 327980 329376 332738 332948 334855 334922 337702 338812 342357 342925 343816 344358 344537 347355 352278 352934 353860 355043 359743 363393 365016 370212 374404 375535 378394 378757 381357 383851 386484 387688 388024 397780

24. Ziehungstag 7. März 1934 In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	376211
6 Gewinne zu 3000 M.	104115 164756 312831
12 Gewinne zu 2000 M.	8101 28527 173737 215954 369564 397160
6 Gewinne zu 1000 M.	76808 122428 170010
34 Gewinne zu 500 M.	32599 47744 65293 67847 90972 135278 179423 187488 235292 263517 269800 280367 290186 317358 334119 338716 377163
332 Gewinne zu 300 M.	3195 5143 7209 7498 8544 10280 10570 11686 16032 16580 18370 21615 26199 28451 31335 32731 33556 34969 36053 36682 36968 40655 44382 45023 45890 51595 53522 58839 60992 61060 62351 78897 81983 84629 84836 91184 94288 98238 103510 104964 107659 109729 109722 121777 124169 126512 127450 128038 119640 119773 121255 121482 121482 141606 142955 151380 156934 157905 128550 133074 133498 141388 141388 141606 142955 151380 156934 157905 159760 159827 160701 170413 173374 175151 176295 184591 190448 190938 200826 203053 205705 206386 207137 207310 210832 214534 214718 217014 217282 217877 220355 220541 230339 231306 235648 236764 239201 243874 244403 248551 249457 250389 251449 256113 257681 258653 260450 263553 264136 265942 266162 271294 271294 274688 276471 276806 277757 282608 282731 284225 287133 289083 289975 290269 291640 292390 292721 300288 300365 300365 301988 303364 309720 311635 312323 318854 320272 321352 324812 326800 335290 341048 343064 343504 345553 346450 360839 363685 364269 370288 352183 356902 358120 360344 360707 360839 363685 364269 370288 374817 374862 377543 383419 383512 385268 392637 393231 395088 396045 396798 399720

20 Tagesprämien. Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Losse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

150912 157573 174607 235383 280523 307662 340528 341628 364065 392246

3000 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 38 zu je 5000, 53 zu je 3000, 82 zu je 2000, 100 zu je 1000, 1000 zu je 500, 10000 zu je 100, 100000 zu je 10, 1000000 zu je 1